№ 119. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Juli 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang	
9.	Sonntag . .	3^{50}	8^{20}	11^{57}	$11^{\underline{47}}$	Am 2. Juli Neumond; am 16. Vollmond; am 10. Mond in Erdnähe; am 23. Mond in Erdferne.
10.	Montag . . .	3^{51}	8^{19}	1^{10}	$12^{\underline{00}}$	
11.	Dienstag . .	3^{52}	8^{18}	2^{33}	$12^{\underline{14}}$	Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
12.	Mittwoch .	3^{53}	8^{17}	3^{49}	$12^{\underline{44}}$	
13.	Donnerstag	3^{54}	8^{16}	5^{02}	$1^{\underline{20}}$	18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.
14.	Freitag . . .	3^{55}	8^{15}	$6^{\underline{08}}$	$2^{\underline{02}}$	
15.	Sonnabend	3^{56}	8^{14}	$7^{\underline{06}}$	$2^{\underline{51}}$	

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), **26!** —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8**, 18, (23), **28.** — Februar **7**, 17, **27.** — März **9**, 19, (24), **29.** — April **8**, **18**, 28. — Mai **8**, **18**, 28. — Juni **7**, (12), **17**, 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6**, 16, **26.** — September **5**, 15, **25**, **(30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4**, 14, **24.** — Dezember **3**, 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 3. Juli 1905.

Marktlage. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhren sehr stark, Geschäft rege, Preise fast überall nachgebend. **Wild:** Zufuhr unbedeutend, Geschäft schleppend, Preise nachgebend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
neue blaue	5—5,50
magnum bonum . .	3,50
rote	2,50—3
runde weiße . . .	3
lange, weiße neue .	4,50—5
Porree, p. Schock . .	0,90—1,20
Meerrettich, p. Schock	10—20
Petersilie, p. Sch.-Bd.	0,60
do. Wurzeln, Schock	3,50—5
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,50—2
Spinat, p. 1/2 kg . .	0,05—0,08
Karotten, p. 100 Bund	3—4
Sellerie, hies., Schock	1—1,25
Zwiebeln, Schock . .	0,40—0,50
Mohrrüben, p. Schock	1,50—2
Waldmeister, p. Mand.	—
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	1,25—1,50
Salat, hies., p. Schock	1—1,25
Kohlrabi, p. Schock .	0,40—0,50
Rettich, Dresd., Sch.	—
Spargel, hies. I, 1/2 kg	0,25—0,30
do. do. II, 1/2 kg	0,10—0,15
do. do. III, 1/2 kg	0,04—0,07
Stachelbeeren, 1/2 kg .	—
Steinpilze, 1/2 kg . .	0,08—0,20
Champignon, 1/2 kg .	0,30—0,40
Schoten, 1/2 kg . . .	0,05—0,09
Pfifferlinge, 1/2 kg . .	0,25—0,30
Wirsingkohl, Schock .	4—5
Weißkohl, Schock .	—
Rotkohl, Schock . .	8—9
Bohnen, 50 kg . . .	20—25

	Mark
Blumenkohl, Hamb., p. Kopf	0,10—0,15
do. Erfurter p. Kopf	0,18—0,20
Obst und Südfrüchte.	
Kirschen, Thür., 50 kg	7—12
do. Werdersche 50 kg	5—14
do. Schlesische, 50 kg	4—12
do. Beelitzer, 50 kg	10—12
do. Natte, 50 kg .	30
do. Glas-, 50 kg . .	20—25
do. Saure, 50 kg . .	20—25
Erdbeeren,	
holl., i. Körb., 50 kg	15—17
Werdersche, 50 kg	20—26
Hamburger, 50 kg .	20—28
Wald-, 50 kg . .	50—80
Blaubeeren, 50 kg . .	16—20
Johannisbeeren, 50 kg	10—20
Pflaumen, ital., runde, p. 50 kg	15—22
do. do. lange, p. 50 kg	18—20
Äpfel, austr., p. Kiste	12—22
do. ital. i. Körb. 50 kg	17—20
Himbeeren, p. 50 kg .	23—26
Wild.	
Rehböcke Ia, 1/2 kg .	0,55—0,90
do. IIa, 1/2 kg . . .	0,25—0,50
Rotwild, 1/2 kg . . .	0,40—0,50
Damwild, 1/2 kg . .	—
Wildschweine, 1/2 kg	0,20
Frischlinge, 1/2 kg .	—
Kaninchen, p. St. . .	—

Holländische Blumenzwiebelzucht. Herr Dr. J. Frost berichtet darüber, laut der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft", folgendes:

„So, wie der Berliner im Frühjahr in die Baumblüte nach Werder zieht, so geht der Holländer jedes Jahr in der Mitte des Monats April nach Haarlem, um die Pracht der Blumenfelder zu bewundern. Es wimmelt dann an Sonntagen in der Umgebung von Haarlem und Leiden von Touristen, Radfahrern, Fuhrwerken und Automobilen, und Extrazüge führen immer neue Scharen von Ausflüglern aus Amsterdam, Rotterdam, dem Haag und den andern holländischen Städten heran.

Die Stadt Haarlem, die dem Besucher mit ihren zahlreichen altertümlichen Gebäuden die Zeit des holländischen Glanzes vor Augen zaubert, liegt inmitten der Blumenzwiebelzüchtereien. Auf der einen Seite der Stadt erhebt sich in unmittelbarer Nähe die hohe bewaldete Düne, die mit den darauf erbauten Villen modernen Stils etwas an die Villenkolonie Grunewald erinnert; landeinwärts geht die Landschaft in Grünlandsmoore und Polderland über. Zwischen der Düne und dem landeinwärts gelegenen ewig grünen Weidelande liegt ein schmaler Streifen sandigen Flachlandes, der sich fast längs der ganzen Küste von Nord- und Südholland hin erstreckt, die sogenannte Geest.

Man nimmt an, daß diese Böden durch Absetzungen von Meeresarmen gebildet wurden, die das jenseits der Dünen liegende Meer ins Land hineinsandte. Infolge der dadurch entstehenden eigenartigen Beschickung sind die Böden dieser später ausgetrockneten Haffs ein gut Teil wertvoller und gehaltreicher an Pflanzennährstoffen als der Seesand am Strande.

Äußerlich ist dieser Boden, aus dem die holländische Gartenkunst ein wahres Paradies geschaffen hat, am besten vergleichbar dem Inhalte einer Streusandbüchse. Der Sandboden, in dem die holländischen Blumenzwiebeln gezüchtet werden, muß künstlich befestigt werden, um nicht bei heftigem Winde fortzufliegen. Das ganze Gartenland ist von niedrigen Hecken durchzogen, welche die Felder der einzelnen Gärtner abgrenzen und als Windschutz dienen; auch sieht man, daß, geradeso wie die Dünen am Strande mit Sandgras, dem sogenannten Helm, bepflanzt werden, um gegen den Wind Stand zu halten, auch in den brachliegenden Zwiebelfeldern Büschel von Weizenstroh in kleinen regelmäßigen Abständen in den Sand gesteckt sind, um den Boden festzuhalten.

Die Dünen, die sich bisweilen mehrere tausend Meter ins Land hinein erstrecken, werden landeinwärts, wo sie für die Uferverteidigung keinen Wert haben, abgegraben, bis der erforderliche Untergrundswasserstand erreicht ist, und alsdann ebenfalls für neue Züchtereien planiert und in Ordnung gebracht.

Stellen-Angebote.

Wir suchen für sofort einen jungen Gärtnergehilfen f. unsern Park-, Gemüse- und Obstgarten. Off. mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Obergärtner Rud. Röthke im Sanatorium Nordrach (Baden).

Suche für sofort einen jungen tüchtigen Gehilfen, sicherer Veredler bevorzugt. Gefl. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. A. Hüttner, Handelsgärtn., Obstbaum- u. Rosenschulen, Altenweddingen.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tücht., selbst. Gärtner für Baum-, Rosenschule und Landschaftsgärtn.; nur solche wollen sich melden, welche wirklich tüchtig sind und auf dauernde Stellung reflektieren, am liebsten verheiratet und nicht über 35 J. alt. Gehalt monatlich 100 Mk. Desgl. einen jüngern Gärtner für Friedhofsgärtn. Bewerber muß durchaus tüchtig und selbständig sein. Nur Leute, welche haupts. in Friedhofsgärtn. tätig waren. Gehalt 35 Mk. bei freier Station. Adolf Müller, Friedhofsgärtner, St. Johann a. d. Saar.

Stadtgärtner. Zur Pflege unsrer Anlagen, Straßenbäume und Forstkulturen suchen wir einen tüchtigen Stadtgärtner, welcher in Landschaftsgärtnerei und Kulturen erfahren ist. Jahresgehalt 1200 Mk. Anstellung wird durch Privatdienstvertrag geregelt. Bewerbungen mit Zeugnissen sind bis zum 15. Juli bei uns einzureichen. Wittenberge (Bez. Potsdam), der Magistrat.

Zum baldigen oder spätern Antritt findet ein tätiger, solider u. gebildeter Obergärtner, der nachweisl. tüchtig u. in d. Dresdener Kulturen vollständig firm, gute und dauernde Stellung. Offerten nebst Zeugnisabschriften erbittet A. Meischke, Laubegast-Dresden.

Flotter Formierer u. Veredler sofort gesucht. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. erb. O. Schumann, Aken a. d. Elbe.

Ein tücht. Rosenveredler, im Okulieren wie im Winterveredeln bewandert, findet gutbezahlte und dauernde Stellung b. Münch & Haufe, Rosenkulturen, Leuben b. Dresden.

Selbständigmachung. Tücht. Gärtner, erfahren in allen Zweigen der Gärtnerei, besonders aber in Landschaft, Gemüse und Blumen, für Herrschaftsgärtnerei gesucht. Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Sehr günstige Gelegenheit f. Selbständigmachung, da gelernter Gärtner nicht am Orte (würde bravem und strebsamem Menschen hierbei gerne an die Hand gehen). Absatzgelegenheit nach Salzburg, Bad Reichenhall. Off. mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an Dr. Soergel, Freilassing (Ob.-Bayern).

Zum baldigen Antritt suche tätigen ersten Gehilfen, nicht unter 24 Jahren, welcher in Topfpflanzen und Gemüse selbständig disponieren kann, in dauernde Stell. Herren, welche auch sichere Veredler sind, erh. den Vorzug. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbittet C. Bismarck, Oppau b. Ludwigshafen a. Rh.

Sichere Veredler gesucht für hochstämmige und niedr. Rosen, auch können dieselben i. Akkord übernommen werden, da große Posten vorhanden. v. Heimburgsche Obstbaum- und Rosenschul.-Verwaltung, Eckerde b. Barsinghausen (Hannover).

Suche f. sofort od. z. 15. Juli einen tüchtigen Gehilfen, guter Okulierer und Formierer. Stell. angenehm und dauernd. Gehalt 25—30 frs. monatl. bei guter fr. Station. Auguste van Heden, Handelsgärtnerei und Baumsch., Wetteren b. Gent (Belgien).

Tüchtiger Gehilfe sofort für meine Sortiments- und Versandgärtnerei in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Off. nebst Zeugn.-abschr. u. nähere Angaben erb. M. Rosenberg, Halle a. d. S.

Junger Gehilfe in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen sieht entgegen G. Krüger, Handelsgärtner in Grünau b. Berlin.

Sichere Veredler für Rosen bei gutem Lohn gesucht. P. Lambert, Trier.

Grundstücke.

Wegen Todesfalles

ist eine in **Hartha (S.)** gelegene **Handelsgärtnerei und Rosenschule** unter sehr günstigen Verhältnissen **sofort billigst verkäuflich.** Die Gärtnerei liegt an drei zu bebauenden Straßen, umfaßt 10000 qm, **alles Bauland**, enthaltend 3 massive Gewächshäuser mit Warmwasserheizung, Wasserleitung, große Pflanzenvorräte usw. Anzahlung nach Übereinkunft. Näh. darüber beim Testamentsvollstrecker Lokalrichter **Richard Merbitz, Dresden-A.,** Marienstr. 14.

Schnittblumengärtnerei,

brillante Anlage, 5 vorzügliche mass. Häuser mit Wasserheizung, kalter u. heizbarer Rosenkasten, 100 Mistbeetfenster, sehr gutes Wohnhaus mit drei Wohnungen, wunderhübsch am See gelegen, in lebhafter Kleinstadt Mecklenburgs, Absatz nach Lübeck, Hamburg, Kiel, Wismar, Rostock usw., ist wegen Krankheit d. Besitzers baldmöglichst mit 7—10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft erteilt
Ferd. Jürss, Handelsgärtner, **Ribnitz (Meckl.).**

Große Villa,

zum Vermieten an Kurgäste sehr geeignet, mit Garten, Stallgebäude u. schönem Landbesitz, vorzüglich für Gärtner, die sich selbständig machen wollen, wegen Krankheit d. Besitzers unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.
P. Köhn, Villa Helgoland, **Wittdün a. Amrum.**

Beim Abgraben dieser Dünen stößt man bisweilen auf eine Moorschicht, darry genannt, die als schädlich für den Zwiebelbau erachtet wird und fortgeschafft werden muß. Es ist übrigens interessant, daß diese Mooranlagen unter den holländischen Dünen die Spuren früherer Austorfung tragen. Man muß wohl Jahrtausende zurückgehen, wenn man die holländischen Küstenbewohner hier beim Moorstechen antreffen will.

Ohne diese moorigen Beimengungen ist der Dünensand ein sehr geeigneter Boden für die Blumenziebel und wird vielfach benutzt, um als Bodenlockerung über etwas schwerere Böden in erheblichen Mengen übergebracht zu werden. Der eigentliche Geestboden freilich ist, wie schon bemerkt, an Güte dem Dünensande vorzuziehen.

Mit der Zeit hat sich die Blumenzwiebelkultur längs der ganzen holländischen Dünengeest ausgedehnt, und man findet heute Blumenzwiebeln von der Insel Texel längs der Küste herab bis nach den seeländischen Inseln.

Der Hauptsitz der Züchtereien ist Holland. Man zählte im Jahre 1903

in Südholland	2159 ha	mit Blumenzwiebeln,
„ Nordholland	946 „	„ „
„ Seeland	13 „	„ „
„ Oberijsel	4 „	„ „
„ Utrecht	1 „	„ „

Ihren Ausgang hat die Blumenzwiebelzucht seinerzeit in Haarlem genommen. Etwa ums Jahr 1570 wurde die Tulpe, die aus Westasien durch die Türkei nach Europa gekommen war, in Holland eingeführt. Im Beginn des 17. Jahrhunderts wurde sie in Haarlem schon als Kulturpflanze angebaut und ungefähr in derselben Zeit, vielleicht etwas später, liegen auch die Anfänge der Hyazinthenkultur in Holland.

Das Fremde und Eigenartige an den Blumen war es, was anfangs den Hauptreiz ausübte, und um die Wünsche der Blumenfreunde zu befriedigen, züchtete man die seltsamsten Sorten in Form und Farbe.

Die Liebhaberei für die Blumenzwiebel erreichte ihren Höhepunkt in der Zeit des sogenannten Tulpenschwindels (1635—37). Man bezahlte in jener Zeit für eine einzige Zwiebel Preise, die bis 19000 Mark gingen.

Auf die Zeit des Tulpenschwindels folgte natürlich eine große Ernüchterung. Durch die spekulativen Geschäfte waren wenige reich und manch einer arm geworden; jedoch blieb als dauernder Vorteil jener Zeit den holländischen Blumenzwiebeln ihr Name, der weit und breit bekannt geworden war.

Auch im Hyazinthenhandel gab es eine Zeit von Schwindelpreisen in den Jahren 1733—34, doch war die Übertreibung nicht

Ein eingefriedigtes, 14 Morgen großes

Grundstück,

lehmiger Sandboden, mit einer 2½ Morgen großen 4jährigen Spargel-Anlage in der Nähe von unserer Konservenfabrik ist sofort oder 1. Okt. zu verkaufen durch **H. Bittkau**, Handelsgärtner, **Stendal.**

Vermischte Anzeigen

Ehemalige Oranienburger.

Hierdurch fordern wir alle „Ehemaligen Oranienburger“ auf, zu der am **Sonntag, dem 9. Juli,** nachmittags 4 Uhr, in **Allers Gasthof** in **Elmshorn**, Königstraße, stattfindenden

I. Versammlung

der neugegründeten **„Ortsgruppe Hamburg“** möglichst zahlreich erscheinen zu wollen.

E. Kahlenberger, A. Panhorst, Elmshorn
Max Leusche, Barmstedt i. Holst.
A. Bornholdt, Wandsbek bei Hamburg.

Wer

liefert gute verrott., abgelagerte

Mistbeet- oder Kompost-Erde?

Offerten mit Preisangabe nebst kleiner Probe sind zu senden an **A. F. Boon-Hartsinck,** Handelsgärtner, **Ratzbeck b. Reinfeld (Holst.).**

Ein sehr gut erhaltener, großer, freistehender

Röhrenkessel

für Koks- und Kohlenheizung ist wegen Umbaus sehr billig zu verkaufen.

W. Becker, Handelsgärtner, **Ilmenau (Thür.).**

Schattendecken

mit verzinkt. Drahtketten, Stäbe in Pitchpine, 170×4 mm, geölt, komplett mit Zugeinrichtung, per □m 2,75 Mk., 2 mal in Ölfarbe, mit Zugeinrichtung, per □m 3,25 Mk.

Gebr. Petzold, Döbeln (S.).

Frische Champignonbrut

nach m. Kulturanw. Erfolg sicher. Postkolli 3,50 Mk., Ztr. 28 Mk., Kilo 90 Pfg.

F. Pasche, Naundorf-Reideburg (Bezirk Halle a. d. S.).

Wasserschläuche,

Prima-Qualität, zu Fabrikpreisen empfiehlt

Carl Fischer,
Berlin SW., Teltower Str. 53.

Bitte Preise einzufordern.

Vorrat viele 1000 musterhaft gezogene hoch- u. halbstämm.

Obstbäume etc.,

abgehärtete Ware, tadellose Bewurzelung.

Husumer Baumschulen, Husum (Schl.-Holst.).

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen

Wasserförderung für Gärtnereien,

sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: **Berlin SO.,** Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13% Phosphorsäure	mit ca. 12—14% Phosphorsäure
„ „ 13% Stickstoff	„ „ 12% Stickstoff
„ „ 11% Kali	„ „ 20% Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.

— Wiederverkäufer werden gesucht. —

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

Wer sein Blut reinigen und verjüngen,

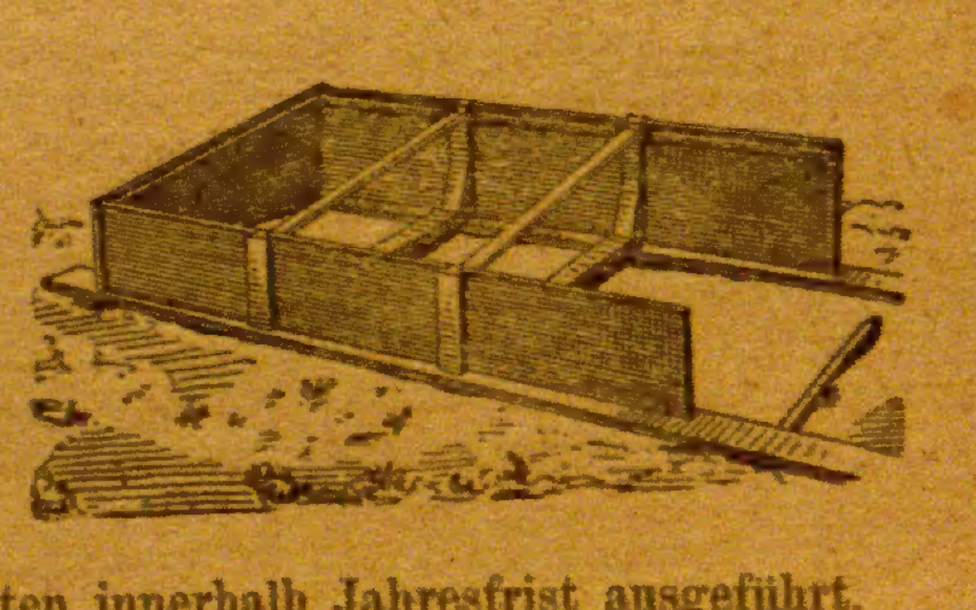
Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, **Ladenburg 206 (Baden).**

Neue Bauweise!

Gesetzlich geschützt!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**



Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

so groß, wie seinerzeit bei den Tulpenpreisen. Man bezahlte damals für eine Hyazinthenzwiebel zwischen 650 und 3500 Mark.

Kataloge aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, in denen die einzelnen Blumen mit Wasserfarben eingezeichnet sind, lassen die schon damals große Auswahl von Sorten und den Geschmack jener Zeit erkennen.

Die beliebteste Hyazinthe jener Zeit trug an ihrem Blütenstiel wenige gefüllte Blüten, eine Spielart, die heute völlig aus der Mode gekommen ist. Ebenso sind die ihrerzeit sehr beliebten dunkelblauen und violetten bis schwarzfarbigen Hyazinthen heute unbeliebt geworden. Man züchtet zurzeit vornehmlich hellfarbige Spielarten mit großen Massen ungefüllter Blütchen am Blütenstiel. Ebenso wie bei den Hyazinthen ist man auch bei Tulpen, Narzissen und den übrigen Zwiebelblumen mit der Zeit zu einer Unmenge verschieden geformter und verschieden gefärbter Spielarten gekommen, und es ist für den Züchter eine der wichtigsten Aufgaben, auf den Geschmack seiner Zeit Rücksicht zu nehmen und bei Züchtung neuer Sorten den Geschmack der Blumenliebhaber schon auf Jahre voraus zu schätzen.

Die in Holland fraglos sehr hoch ausgebildete Technik der Blumenzwiebelgärtnerei bietet auch für den Laien allerhand Interessantes.

Der Boden, der in seinem armseligen Urzustande oben bereits charakterisiert wurde, erfreut sich eines ständig gleichmäßigen Untergrundwasserstandes. Bekanntlich wird der Wasserstand in fast ganz Holland und auch in einem Teil der andern niederländischen Provinzen durch sogenannte Polderschaften geregelt. Die Zwiebel darf nicht im Wasser stehen, aber ihre Wurzelenden müssen eben noch das Wasser im Untergrunde erreichen können. Man kann die Höhe des Untergrundwasserstandes auf etwa 70—100 cm unterm Erdboden annehmen.

Zur Düngung benutzt man Rinderdünger, der zum großen Teil mittels Kahns von Friesland bezogen wird. Die zur Düngung verwandte Menge ist natürlich sehr groß; auf eine andre Art wäre auf diesem Sandboden eine solch intensive Gartenkultur unmöglich. Man düngt die Geviertrute mit etwa einem Fuder gleich 3 hl Dünger, was einen Wert der Düngung von etwa 1250 Mark auf 1 ha verkörpert. Der Dünger wird mit Booten angeführt, mit der Handkarre übers Land gebracht und mit dem Spaten untergegraben. Im ersten Jahre baut man meist Kartoffeln, danach kommen im zweiten Jahre Hyazinthen und schließlich im dritten Jahre als Nachfrucht Tulpen. Dieser Fruchtwechsel, der natürlich auch noch in allerhand andern Abweichungen vorkommt, ist erforderlich zur Vermeidung von Zwiebelkrankheiten.

Der Zweck der Blumenzwiebelzüchtereien ist die Erzeugung von Zwiebeln, und nicht, wie sich mancher vorstellt, von Blumen. Es war sehr bezeichnend, als eine Holländerin einmal sagte: sie fände die Blumenfelder in Haarlem ja wunderschön, sie könnte nur nicht begreifen, wozu sie eigentlich da wären; denn die Blumenpracht dauerte doch nur so kurze Zeit, und dann müßten die Blumen abgeschnitten und zum größten Teil fortgeworfen werden. Der Ertrag aus dem Verkauf abgeschnittener Blumen ist für die Zwiebelzüchter ein ganz unbedeutender Einnahmeposten. Es gehen wohl in der Blütezeit der Zwiebeln einige Sendungen von abgeschnittenen Blumen auf den Markt; in den holländischen Städten werden Hyazinthen-, Tulpen- und Narzissensträuße zu Schleuderpreisen ausgeboten, auch in den Berliner Markthallen kommen dann Kistchen mit Blumen zum Verkauf. Der richtige Zwiebelzüchter schätzt diesen Handel aber keineswegs günstig für sein Geschäft.

Durch den Verkauf von abgeschnittenen Blumen wird beim kaufenden Publikum die Liebhaberei vermindert, solche selbst zu ziehen. Aus diesem Grunde schränken die Zwiebelzüchter den Blumenverkauf möglichst ein und werfen, wenn es Zeit ist, die Blumen abzuschneiden, diese auf große Haufen zusammen, um sie zu Kompost zu verarbeiten.

Gar manchem Blumenfreunde würde es wohl Schmerz verursachen, wenn er die herrlichsten Hyazinthen und Tulpen zu Tausenden auf Haufen geworfen oder in den Gräben fortschwimmen sähe.

Das Auspflanzen der Zwiebeln geschieht auf schmalen Beeten, auf denen etwa 7 Zwiebeln nebeneinander und 25 bis 50 hintereinander stehen. Jedes solches Beet ist der bequemen Bearbeitung wegen mit einem schmalen Weg umgeben, der es von den Nachbarbeeten trennt. Auf jedem Beet steht in der Regel eine besondere Sorte, die sich in der Blütezeit durch ihre Farbe deutlich von den andern Spielarten auf den Nachbarbeeten unterscheidet. So sieht man hier ein Beet mit hellrosa Hyazinthen, daneben stehen weiße, daneben wieder dunkelblaue, dahinter gelbe, daneben hellblaue, dann wieder rotfarbige Hyazinthen, und so fort. Es ist ein bezaubernder Anblick, und man kann sich in der Phantasie das Zauberland einer Märchenprinzessin nicht reizvoller denken als diesen riesengroßen Blumengarten. Dazu atmen die weiten Blumenflächen ihre süßen weichen Düfte aus, die selbst bis in die Abteile der durchfahrenden Eisenbahnzüge hinein zu spüren sind.

Die Vermehrung der Zwiebeln geschieht auf verschiedene Weise; Tulpen und Narzissen überläßt man dem natürlichen Wachstum, pflückt die kleinen Zwiebeln, die sich jährlich an der Hauptzwiebel bilden, ab und pflanzt diese im folgenden Jahre wieder aus. In zwei bis drei Jahren sind solche kleinen Zwiebeln soweit herangewachsen, daß sie auf den Markt gebracht werden können. Bei den Hyazinthen hilft man der Bildung von Adventivzwiebeln

Rosen-Okulier-Augen!
gut ausgereift, nur beste Treib- und Schnittsorten.
(Sortenliste franko und gratis.)
Crimson Rambler, Malmaison, Tee- und Teehybriden % **1,20 Mk.**, ‰ **11 Mk.**, ‱ **100 Mk.**, u. a. Druschki, Kaiserin, Testout, Chatenay, Grolez, Carnot usw. usw.
Remontant % **1 Mk.**, ‰ **8 Mk.**, ‱ **60 Mk.**
per Nachnahme.
Melchior Bourg,
Spezial-Rosenkulturen,
Luxemburg, Limpertsberg.

Rosenaugen
Kaiserin, Testout, Niel, Dijon, weiße Maman, Cochet u. a. Teesorten, % Augen 2 Mk., ‰ 18 Mk., Remontant % Augen 1 Mk., ‰ Augen 9 Mk.
E. Guldenpfennig, Genthin.

Unerreicht in **Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt** und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4 messerigen
Volle Garantie für jede Maschine.
30jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

Brill's Rasenmäher.
Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis
auf Rasenmäher.
Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, **Barmen 19.**

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw.
Taschenmesser, Rasiermesser. Alle **Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**
Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 119. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 9. Juli 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Die Blütenfarben,
ihre Entstehung und geschmackvolle Anordnung.

Zu diesem Thema lieferten vor einiger Zeit sowohl der „Vorwärts“ als auch die „Kölnische Volkszeitung“ Mitteilungen, die zwar dem kundigen Fachmann nichts Neues bieten dürften, wohl aber für viele andre von Interesse sind und manchen praktischen Wink geben. Es heißt an erstgenannter Stelle unter anderm, die Botaniker seien durch ihre neuesten Forschungen zu der Erkenntnis gelangt, daß sich die große Mannigfaltigkeit der Blütenfarben in zwei Gruppen scheiden läßt, die in ihrer Entstehung sehr wenig miteinander gemein haben und als vorwiegende Bestandteile einerseits Gelb und anderseits Blau enthalten. Die Schattierungen werden durch die größere oder geringere Menge von Sauerstoff bedingt, die in den Geweben der Blüte enthalten ist. Beide Gruppen berühren sich in ihren Extremen, einmal durch die gewissermaßen neutrale grüne Farbe, sodann durch die rote, die sowohl ein Höchst- wie ein Mindestmaß des Sauerstoffgehalts darstellen kann. Die Gruppe der gelben Farben hat von De Candolle den aus dem Griechischen abgeleiteten Namen „xanthisch“, von deutschen Forschern die Bezeichnung oxydiert erhalten, die der blauen Farben die entsprechenden Namen „zyanisch“ oder desoxydiert. Die erste Gruppe umfaßt Rot, Orangerot, Orange, Orangegelb, Gelb und Grüngelb; die zweite Gruppe enthält Grünlichblau, Blau, Blauviolett, Violett, Rotviolett und Rot. Zwischen beiden Gruppen steht die dem Pflanzenreiche eigentümliche und, wie gesagt, als neutral zu bezeichnende grüne Farbe. Wenn die Blüten ihre Farbe wechseln, so geschieht das in der genannten Reihenfolge, indem eine Farbe in die Nachbarfarbe übergeht, aber immer nur innerhalb einer Gruppe. Die Blüten der bekannten *Wunderblume (Mirabilis Jalapa* Linné), dieser aus Mexiko stammenden Zierpflanze, z. B. entlehnen ihre Farben der oxydierten [gelben] Reihe und gehen über von Gelb in Orange und schließlich in Rot; die der wilden *Rose* von Rotgelb in Rot. Die Blüten des als Unkraut in deutschen Äckern vorkommenden *Steinsamens (Lithospermum)* entlehnen dagegen ihre Farben aus der zyanischen [blauen] Gruppe und verwandeln sich daher von Blau in Violett, die der *Hortensie* von Blaßrot in Blau. Bei den verschiedenen Spielarten einer Pflanze können die Nuancen innerhalb einer Farbengruppe verschieden sein, aber es gelingt fast nie, eine Varietät zu züchten, deren Farben aus der entgegengesetzten Gruppe stammen wie die der übrigen Vertreter derselben Art. Von diesem strengen Gesetz, das für den Blumenzüchter von außerordentlicher Wichtigkeit ist, werden nur zwei Ausnahmen genannt, nämlich die *Hyazinthe,* die trotz ihrer Zugehörigkeit zur zyanischen Gruppe auch gelbliche Farben aufweisen kann, und die *Aurikel,* die aus der xanthischen Reihe stammt, aber auch in eine Art von rötlichem Violett übergeht. In neuester Zeit hat die Gärtnerei noch einige weitere Beispiele zu diesen beiden Ausnahmen hinzugefügt, die aber wegen ihrer Seltenheit keine besondere Berücksichtigung verdienen. Eine Folge der Gültigkeit jenes Gesetzes ist zum Beispiel der Umstand, daß es zwar allenfalls gelungen ist, grüne Rosen zu züchten, daß aber noch nie jemand eine blaue Rose zu Gesicht bekommen hat. Blau und Gelb sind also die größten Gegensätze in den Blütenfarben, sie kommen selten bei den verschiedenen Vertretern in einer und derselben Gattung vor, noch seltener bei einer und derselben Art und sozusagen niemals an einer und derselben Blüte. [Die *Dreifarbige Winde (Convolvulus tricolor* Linné), die *Torenia Fournieri* und manche Stiefmütterchen haben doch Blau und Gelb in einer Blüte. Voss.] Früher haben die Botaniker oft Fehler [?? Voss] damit begangen, daß sie Arten mit gelben und blauen Blüten zu einer Gattung gerechnet haben. Zu den ausschließlich xanthischen Gattungen gehören die *„Eisblumen“*, die *„Königskerzen“ (Verbascum)*, die *Fingerkräuter (Potentilla)*, die *Ranunkeln* usw.; zu den rein „zyanischen“ die *Flammenblumen (Phlox)*, das *Immergrün (Vinca)*, die *Blausterne (Scilla)* u. a. Etwa in der Mitte stehen durch die vorwiegend rote Färbung der Blüten die *Nachtkerzen (Oenothera)* und der *Sauerklee (Oxalis)* Endlich schließen einige Gattungen Arten in sich, die nach ihren Blütenfarben in ausgesprochener Weise zu beiden Gruppen gehören, darunter die *Gentianen*, der *Eisenhut (Aconitum)* und die *Lein*pflanzen *(Linum)*.

Die letztern Beispiele bestätigen aber doch, daß in einer und derselben Gattung Blau und Gelb vertreten sein kann, daß also die Grenzen doch nicht so scharf gezogen werden können und dürfen, wie oben betont worden ist. Gerade die Farbengegensätze sind es ja, welche auf den Beschauer wirken sollen, zwar nicht als künstliche Gegensätze, sondern als von Natur zu gegenseitiger Ergänzung aufeinander angewiesen, zumal, wenn der neutrale Vermittler, das grüne Laub, dabei nicht vergessen wird. In der „Kölnischen Volksztg.“ wird sehr treffend ausgeführt,

daß derjenige, welcher seinen Ziergarten geschmackvoll, ohne den Eindruck des „künstlich Gewollten“ hervorzurufen, bepflanzen will, die Natur nicht eingehend genug studieren kann; er wird dann bei genauerm Zusehen höchst interessante und beachtenswerte Entdeckungen machen. So wird er z. B. finden, daß in großen Rasenflächen einige verstreut, wie unabsichtlich angebrachte *Crocus* sich recht gut ausmachen, und wie am Waldsaume auch Blumen zu finden sind, so können auch Blumen und Stauden an Rändern von Gehölzgruppen deren Gesamtwirkung nur heben. Dem Studium der Natur wird man auch manchen Wink für Farbenharmonie und Farbenabstoßung abgewinnen können. Eine harmonische Anwendung der Farben vermag die Anlage ebenso zu heben, wie schlecht zusammenpassende Farben sie entstellen können. Die Farbenfrage kommt nicht nur bei Blüten, sondern auch bei den Laubhölzern in Betracht. Durch hellere und dunklere Belaubung, sowie durch größere und kleinere Blätter wird zwar schon eine gewisse für das Auge angenehm wirkende Abwechslung hervorgerufen, diese muß aber durch Anpflanzung von rot- und braunblättrigen Gehölzen noch wesentlich verstärkt werden. *Blut-Buchen* und *Blut-Haseln* neben hellgrünen und weißblättrigen Gehölzen, oder weißbelaubte Bäume vor dunkeln Nadelhölzern machen sich sehr gut; natürlich darf hierbei nicht übertrieben werden.

Bei den Blütensträuchern hat die Natur selbst schon für Harmonie gesorgt. Doch lasse man das Weiß vorherrschen, es harmoniert zu allen Farben, bedeutet es doch die volle Sättigung des Lichtes. Die *Anemonen* und *Schneeglöckchen*, der *Kirschbaum* und *Pflaumenbaum*, *Birnbaum* und *Apfelbaum* zeigen uns in ihrem Blütenregen die angenehme Wirkung des Weiß. Darum geben weiße *Deutzien* und *Spiraeen* immer dankbare Farben ab. *Schneeball* ist auch gut geeignet, und der *Holunder* wird ungerechterweise viel zu viel mißachtet. [Die Mißachtung hat bei Gärtnern ihren Grund in der durch die Wurzelausbreitung den Boden auszehrenden und austrocknenden Eigenschaft, der Unverträglichkeit des *Holunders (Sambucus)* mit andern Pflanzen. Voss.]

Bei der Bepflanzung von Blumenbeeten in den verschiedenen Formen ist auf Gruppierung der Farben ebenfalls zu achten! Die leuchtendsten und lebendigsten sind die warmen Farben: rot, orange, gelb. Um Blau liegen die kalten Farben: blau, violett, grün. Durch Farbenzusammenstellung erhalten wir harmonische Farben, welche einen Kontrast, aber einen angenehmen, hervorrufen wie Rot und Grün, Orange und Blau, Gelb und Violett. Ferner sprechen wir von charakteristischen Farben, die ruhig und ansprechend wirken: Rot und Gelb, Orange und Grün usw. Wir überspringen bei diesen Zusammenstellungen immer eine Farbe des Kreises. Nehmen wir zwei nebeneinanderliegende Farben des Farbenkreises, so erhalten wir die charakterlosen, abstoßenden Farben, welche am wenigsten befriedigen, z. B. Rot mit Orange oder nach rückwärts Rot mit Violett. Die warmen Farben haben den Vorzug, daß sie in die Ferne wirken; während die kalten nur bei hellem Lichte und dann nur auf kurze Entfernungen voll genossen werden können. Orange ist die wärmste Farbe, während die kälteste Blau ist. Trotzdem wirkt auch Blau recht gut. So haben wir ein rundes Beet aus blau schattierten *Blumisten-Greiskräutern (Senecio cruentus)*, sogen. „Cinerarien“, mit blauen bis ins Dunkle gehenden *Stiefmütterchen* als Abschluß nach vorhergegangenem Grün des Rasens gesehen, welches großartig wirkte. Überhaupt verwischt die Natur viele diese strengen Gegensätze; leuchtet doch das helle, glänzende, mit dem Pinsel gar nicht wiederzugebende Frühlingsgrün weithin, viel mehr als ein dunkles Rot, es hat also dann seinen kalten Charakter ganz verloren. Die Farben erleiden eine bedeutende Hebung durch Hinzutritt von Weiß.

Die Pflanzen mit warmwirkenden Farben bringe man im allgemeinen in die Mitte, die mit kalten jedoch zum Rande hin. Gegen das Rasengrün treten die kalten Farben allerdings zu wenig hervor, hier wirken sie stumpf, weshalb man gut tut, zwischen beiden Farben eine belebende, etwa Weiß oder Gelb, zu bringen. Es brauchen nicht gerade Blumen zu sein, auch helle Blattpflanzen sind von großer Wirkung. Mit den schwärzlichen Tönen sollte man äußerst vorsichtig sein, sie üben auf die andern eine schmutzige Wirkung aus. Keineswegs soll mit dem Gesagten angedeutet werden, daß man unter allen Umständen streng an diese Regeln sich binden müsse. Einmal hat nicht jeder das entsprechende Material zur Hand und sodann kann man Ausnahmen noch lange nicht als geschmacklos bezeichnen. Wer einen angeborenen und weiter entwickelten Geschmack sein eigen nennt, der wird schon von selbst etwas Schönes schaffen, es geht ihm eben ganz natürlich von der Hand, er wird gar nicht anders können. Wer aber im Punkte Geschmack weniger selbständig ist, wird in dem Gesagten immerhin einen kleinen Fingerzeig finden. Dagegen möchten wir nicht unterlassen, bei Benutzung von Teppichpflanzen vor Nachahmungen von Naturgegenständen (Tieren und Menschen) zu warnen. Ein Blütenteppich aus *Vergißmeinnicht*, *Silenen*, oder aus nach Farben gestellten *Verbenen*, *Stiefmütterchen*, hat auch mindestens einen ganz eigenartigen Reiz. Bei größern Blumenstücken oder Einzelbeeten im Rasen sind *Heliotrop*, *Fuchsien*, knollentragende *Begonien*, *Geranien (Pelargonien)*, *Gauklerblumen* u. a. gut verwendbar. Bei noch höhern Gruppen sind *Hahnenkämme*, namentlich die federbuschartigen Züchtungen [siehe Extrabeilage zu Nr. 117. Voss.], sehr wirkungsvoll. Falls die Blumen viel Laub haben, wie *Zinnien*, so kann man auf eine Sorte sich beschränken; dabei können die Farben, wie bei *Sommerastern* und *Levkojen*, gute Berücksichtigung finden. Sperrige Pflanzen, wie *Phlox*, dürfen allein nicht vorkommen, hier müssen wir gemischte Pflanzen anlegen; *Balsaminen* dagegen wirken nur voll von der Seite gesehen. Die Beobachtung des Wuchses ist somit durchaus geboten.

Der Majoran.

Der *Majoran* oder das „Wurstkraut“, wie er auch vielerorts noch heißt und dadurch seine Hauptbestimmung dokumentiert, gilt mit Recht in der Gärtnerwelt als ein im allgemeinen rentabler Handelsartikel. Seine Verwendung in der Wurstmacherei, besonders der Blut- oder Rotwurst, ist bei uns sehr beliebt, und der Absatz stets sicher. Für den Privatgebrauch verkauft man ihn mandel- oder schockweise, im Großhandel nach Zentnern an Drogengeschäfte, Fleischer, Wurstfabrikanten usw. Da derselbe im Orient und südlichen Europa einheimisch ist, bedarf er zu seinem Gedeihen mehr Trockenheit und Wärme. Als einjähriger Lippenblütler wird er infolge seiner vielfachen Verwendung fast in allen Gärten gebaut. Feldmäßig z. B. in Heldrungen, Zerbst, Schwerstedt und andern Orten. Durch die Römer wurde er nach Germanien gebracht, wo sich besonders Karl der Große (768—814) seine allgemeine Verbreitung hat angelegen sein lassen. Er ist eine *Origanum-* d. h. *Dost*-Art, wird 0,3—0,5 m hoch, treibt holzige, verästelte, dünnbehaarte Stengel, welche vierkantig und mit

gegenständigen, elliptischen, stumpfen, beiderseits filzigen Blättern besetzt sind. Die kleinen, rötlichweißen Blüten bilden fast kugelrunde Köpfchen, je drei zusammenstehend mit vierzeilig, dachziegelförmig gelagerten, abgerundeten Deckblättchen. Seine Blütezeit im Juli und August, seine Aussäezeit vom 8. bis 15. April. Man kann *Majoran* nicht an allen Stellen bauen! Ein etwas feuchter, in guter Nährkraft stehender Lehm-, Anger- oder schwarzer Sandboden ist ihm der liebste. Man gräbt das Land vorher, harkt es ab und läßt es etwas abtrocknen. Den sehr feinen aromatisch riechenden, braunschwarzen Samen, auf 1/4 ha (1 Morgen) etwa 1/2 kg, vermischt man am besten mit genügend Sand oder Erde und streut diese Mischung breitwürfig, möglichst dünn und gleichmäßig aus. Ist dies geschehen, so wird der Same Fuß bei Fuß festgetreten, nochmals überharkt und das Ganze schließlich mit den Trittbrettern noch festgelagert und geglättet. Bei günstiger Witterung geht der Same bald auf, und der *Majoran* muß im Laufe des Sommers je nach Bedarf 2—4mal gejätet werden. Bei zu dichtem Stande kann man auslichten, also einen Teil ausziehen und auf andre Stellen pflanzen. Dasselbe ist auch der Fall, wenn man nur kleine Mengen davon baut und sich die jungen Pflanzen im Mistbeet heranzieht. Sind diese etwa 5—8 cm hoch, so setzt man in Reihen von 25 cm je 12—15 cm weit auseinander. Man hat nur die Pflanzung durch mehrmaliges Hacken unkrautfrei zu halten. Zur Blütezeit rupft man ihn mit der Wurzel aus, fährt ihn nach Hause und „bindet“ ihn. Dazu lagert man ein Brett an den beiden Enden fest auf eine genügende Unterlage (2 Sägeböcke, hohe Schemel usw.), schlägt 2 Nägel oben und unten in die Mitte des Brettes und verbindet beide mit einem Bindfaden. Auf diesen wird nun der *Majoran* mittels eines stärkern Garnfadens zu „Mandeln“ bez. „Schocken“ geschnürt. Am schnellsten geht dies „Schnüren“ bei 2 Personen: die eine macht die daumenstarken Bündchen und legt sie auf das Brett, die andre nimmt sie einzeln wieder weg und schnürt sie an den Bindfaden. Je nach seiner Länge enthält derselbe 4—10 Mandel, zwischen je 2 ein kleiner leerer Absatz. Nach dem Schnüren entfernt man mittels eines scharfen Beiles die Wurzel- und untere Stengelpartie und hängt die Majoransträhne zum Trocknen unter einem Dache im Schatten auf. Mancherorts schnürt man ihn wieder nicht, sondern trocknet ihn in größern Bunden. Das Eintrockenverhältnis ist wie 7 : 1, d. h. 7 Teile frisches Kraut geben 1 Teil trockenes. Man erntet auf 1/4 ha 12—15 Zentner, auch wohl darüber, zum Preise von 25—30 Mark à Zentner.

Obwohl die eingangs erwähnten Interessenten die Hauptabnehmer sind, so gilt der *Majoran* doch auch in gewissem Grade als Apothekerpflanze, da man ihn zur Herstellung des Majoranöles und der Majoranbutter gebraucht, letztere als vorzügliches Mittel gegen Stockschnupfen und Nasenverstopfung der Kinder, auch gegen Windkolik derselben und als Einreibung zur Zerteilung bei Milchknoten. Das blasse, grüngelbliche ätherische Majoranöl ist von brennendem, gewürzhaftem Geschmack und Geruch und findet, innerlich genommen, Verwendung gegen nervöse und muskulöse Gebärmutterschwäche, äußerlich eingerieben bei Krampf, Blähung, Lähmung usw. Als sonstiges Heilmittel benutzt man das Kraut zu Kräuterkissen, Bädern, Umschlägen, Gurgelwässern und auch wohl als Zusatz zu Niespulvern.

Im übrigen ist er seines starken, angenehmen, eigentümlich gewürzhaften Geruchs wegen ein, wenn auch nicht oft gebrauchtes Küchengewürz, namentlich zur Herstellung von Saucen usw. Neuerdings offeriert man auch eine „gerebelte“ Qualität, d. h. ein durch Zerreiben der Blätter mit nachfolgendem Durchsieben hergestelltes Pulver, das bei ungenügender Aufbewahrung aber sehr bald seinen Hauptvorzug, das intensive Aroma, einbüßen dürfte. Selbstverständlich hat ein solch reines Blätterprodukt auch einen dementsprechend höhern Preis, etwa 70—80 Mk. der Zentner. *Fr. H.*, Z.

Referate.

Über Bewässerungsanlagen in Obstplantagen wurde in der Sitzung des Gehölz- und Obstausschusses des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den kgl. preußischen Staaten“ zu Berlin vom 9. Februar 1905 eine sehr interessante Diskussion geführt, worüber die „Gartenflora“ folgendes mitteilt:

Herr kgl. Garteninspektor Greinig (Bollesche Obstplantagen zu Marienhain bei Köpenick) erklärt, daß auf dem märkischen Sandboden ohne Bewässerung gar nichts gewonnen werden würde. Herr kgl. Garteninspektor Weber und Herr Stadtrat Töbelmann erklären dasselbe. Aber in Schwarbeutz bei Lübeck auf gutem Weizenboden und Lehmuntergrund hat Herr Stadtrat Töbelmann, trotzdem das Grundstück hoch liegt, selbst in dem trocknen Jahre 1904 keine Bewässerung nötig gehabt. Übrigens ist nicht jeder Tonboden so günstig. Oberdieck klagte z. B. über seinen trocknen Tonboden in Jeinsen, während die Bäume in der Nachbarschaft gut gediehen.

Herr Puhlmann-Werder teilt mit, daß man in Werder beabsichtige, zwei Wasserleitungen anzulegen, eine für den Hausgebrauch aus Brunnen, eine zum Bewässern der Obstanlagen aus der Havel.

Herr Körner hat teilweise mit der Hand gießen müssen und trotzdem alle Himbeeren im Jahre 1904 verloren.

Herr kgl. Garteninspektor Greinig: Bevor wir auf der Bolleschen Obstplantage die jetzige Wasserleitung in Rinnen hatten, und nur mittels Schläuchen Wasser aus Pulsometern geben konnten, hatten wir 30—60 Ztr. Himbeeren. Nachdem die jetzige Wasserleitung eingerichtet war, gab es 300 Ztr. Himbeeren. Auf einem Terrain von 70 Morgen genügt eine Pumpe, die 8 cbm Wasser pro Minute liefert. Die landwirtschaftlichen Betriebe dürfen frei Wasser aus den öffentlichen Wasserläufen entnehmen.

Herr Puhlmann: In Werder legt man einen Brunnen mit hohlen Steinen dicht an der Havel an.

Herr kgl. Garteninspektor Greinig teilt ein salomonisches Urteil mit: Das Land unter dem Fluß gehört nicht dem Fiskus, folglich gehört das Rohr, welches im Boden unter dem Wasser wurzelt, auch nicht dem Fiskus.

Herr Brettschneider: Bei größern Plantagen würde die Bewässerung durch Drainröhren, wie Degenhardt es in Dresden gemacht hat, sich eignen, um den Unterboden zu bewässern. Zwischen je zwei Reihen lege man eine Rohrleitung; allerdings wird zu befürchten sein, daß die Wurzeln in die Drainröhren dringen. Das Bewässern der Oberfläche kostet viel Geld. Es wird genügen, wenn bis Juli gewässert wird.

Herr Weiß ist nicht für eine derartige Anlage. Die Löcher in den Drainröhren bei Degenhardt waren sehr klein, außerdem kostete 1 m dieser Rohrleitung ca. 3 Mk.

Herr Mende: Einen Morgen auf 8 m Zwischenraum mit gewöhnlichen Drainröhren zu belegen,

kostet 120 Mk. Beim feldmäßigen Obstbau kann nur oberirdische Rieselung sich rentieren, auch dürfen keine Tiefbrunnen nötig sein, die sind zu teuer.

Herr Stadtrat Töbelmann hält auch die Drainröhren für zu teuer. In etwas abschüssigem Terrain braucht man nur Gräben zu ziehen. Man sollte einfache Rinnen machen, wie in Ägypten. Der Boden wird sich allmählich schon festlagern. Man kann auch den höchsten Punkt noch etwas erhöhen. Das Ideal bleibt die Bewässerung bei Herrn Kommerzienrat Bolle in Marienhain: oberirdisch durch Zinkrinnen. Rentabel kann eine Bewässerung aber nur durch offene Rinnen und Windmotoren sein.

Herr Puhlmann: Kleine Gasmaschinen sind besser als Windmotoren, da der Wind zur Zeit der Dürre oft nicht weht.

Herr kgl. Garteninspektor Weber: Nur eine oberflächlich liegende Bewässerung kann als rentabel in Betracht kommen. Wer viel Wasser geben kann, kann vielleicht im Frühjahr durch Berieselung sogar einem Frühjahrsfrost vorbeugen.

Herr kgl. Garteninspektor Greinig: Wo man auf Sand nicht hinreichend Wasser hat, sollte man kein Obst bauen. Die kleinen Röhren und die Schläuche leisten zu wenig. Ein Schlauch kann auf Sandboden den ganzen Tag liegen, die Baumscheibe wird doch nicht voll Wasser stehen. Das Wasser geht alles hinunter.

Herr Körner: Die unterirdischen Röhren sind unpraktisch, die auf hohen Pfosten ruhenden oberirdischen bei Herrn Bolle sind zwar sehr praktisch, aber unschön. In Ägypten müssen die Leute das Wasser drei Etagen hoch heben und leiten es in offenen Gräben weiter. — Die Windmotoren sind unzuverlässig. Es hört die Rentabilität einer großen Anlage auf, wenn der cbm Wasser 20 Pfg. kostet.

Herr städtischer Obergärtner Weiß: Das Ideal liegt bei Herrn Bolle in der Art und Weise, wie die Bewässerungsanlage auf den Fruchtansatz wirkt. Bei kleinen Ziergärten kann man nicht von Rentabilität sprechen.

Herr kgl. Garteninspektor Nahlop: Wie hoch sind die Kosten der Bewässerung bei Herrn Kommerzienrat Bolle?

Herr kgl. Garteninspektor Greinig: Die Kosten sind geringer als früher, wo wir Pulsometer anwandten. Ein Mann und ein Junge genügen zur Bedienung. Täglich werden 12 Ztr. Kohlen in der Zeit von 5 bis 7 Uhr verbraucht. Bei den Pulsometern waren vier Mann mit Schläuchen nötig. Dazu kam noch die häufige Reparatur der Schläuche.

Herr Nahlop: Wenn Herr Bolle nicht alles durch seine Milchwagen nebenbei im kleinen absetzen könnte, würde die Anlage wohl auch nicht rentabel sein.

Herr Weiß: Zur Rentabilität einer Anlage gehört eben, daß man sich ein Absatzgebiet schafft. Die Werderaner haben sich auch ihr Absatzgebiet geschaffen.

Herr Vogeler: In der Dezembersitzung habe ich auf die Rentabilität von Obstanlagen hingewiesen: Drei Meilen von Stettin hat man eine sieben Morgen große Kirschenanlage gemacht, denn man sagte mir, Kirschen können wir gar nicht genug nach Stettin schicken.

Edel-Dahlien für den Garten. Der kgl. Garteninspektor an der kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein, Herr Fr. Glindemann, empfiehlt in den „Geisenheimer Mitteilungen" eine engere Auswahl schöner Sorten, die sich für den Garten eignen, und berichtet nachstehendes: „Zu Vaters und Großvaters Zeiten fehlte wohl in keinem Garten die ‚Georgine' oder *Dahlie*, und noch heutzutage erfreut sich dieselbe einer großen Beliebtheit. Im Schmucke ihrer farbenprächtigen, zahlreichen dichtgefüllten Blüten stehend, bildet sie stets eine Zierde unsrer Gärten; dies tritt um so mehr hervor, als sie ihre Blüten vom Hochsommer bis spät in den Herbst hinein zur Entfaltung bringt. Dazu kommt die Anspruchslosigkeit der Pflanze an Boden und Pflege und die einfache Art der Überwinterung. Dies alles hat dazu beigetragen, der Georgine einen Platz in jedem Garten für alle Zeiten zu sichern.

Wenn man seinerzeit das Ideal einer vollkommenen *Dahlie* in dem regelmäßigen Bau der Blüten — d. h., daß jedes Blütenblatt genau die gleiche Form und Lage haben müsse — erblickte, und auf ein möglichst grelles Farbenspiel derselben Wert legte, so hat sich heute die Geschmacksrichtung wesentlich geändert, indem man mehr oder weniger das Gegenteil verlangt. Unsre heutigen modernen Dahlien die man als *Edel-Dahlien* bezeichnet hat, sind im Bau der Blüten, im Farbenspiel derselben und in der Blühwilligkeit in einer Weise vervollkommnet worden und von so unvergleichlicher Schönheit, daß sie unstreitig zur schönsten Zierde des Gartens geworden sind und deshalb auch in diesem nicht fehlen sollten. Dem unermüdlichen Fleiß der *Dahlien*-Züchter ist es gelungen, in den letzten Jahren eine Anzahl von Sorten dem Handel zu übergeben, die von hervorragender Schönheit sind und die es verdienen, bekannt gemacht zu werden. *Dahlien*-Freunde und Besitzer von Gärten werden es gewiß mit Freuden begrüßen, wenn einige der schönsten Sorten beschrieben werden; es dürfte dies die Auswahl beim Ankauf erleichtern.

Hier seien die folgenden Sorten erwähnt:

1. *Uncle Tom.* Die Farbe der Blüten ist glänzend tiefschwarz bis sammetbraun. Die Form der Blüten von großer Tiefe mit regelmäßigen, lang und spitz gedrehten Petalen; dabei stehen die Blüten schön hoch über dem Laubwerk und erscheinen in großer Fülle. Diese Sorte darf mit zu den schönsten dunklen Edel-Dahlien gezählt werden.

2. *Mrs. J. J. Crowe.* Unstreitig ist dieses eine der schönsten gelben Edel-Dahlien, die es bis jetzt gibt. Die auf langen Stielen sich hoch über dem Laubwerk erhebenden edelgebauten Blüten sind von rein kanariengelber Farbe mit sehr langen schmalen, gut gedrehten Blumenblättern.

3. *Sonnenstrahlen* ist eine Sorte, deren Blüten reingelb und deren Blütenblätter mit weißen Spitzen versehen sind. Diese Sorte blüht sehr dankbar.

4. *Brunhilde.* Die locker gestrahlte Blume ist von oben bis unten gleichmäßig geröhrt und von eigenartig schöner Form. Die Blüten stehen auf langen, festen Stielen, ragen weit über das Laub hervor und sind leuchtend pflaumfarben.

5. *Krimhilde.* Die sehr feinstrahligen Blumen sind rein leuchtend frisch rosa ohne eine Spur von violetter Schattierung, mit rein weißer Mitte. Dabei erheben sich die Blüten hoch über dem Laubwerk und erscheinen in großer Fülle.

6. *Volker.* Die Blüten dieser Sorte stehen auf langen straffen Stielen und weisen eine reine leuchtend gelbe Färbung auf. Der Bau der Blüten ist ein edler, wie auch die Blüten sehr zahlreich erscheinen.

7. *Geiselher.* Diese herrliche Sorte erfreut sich einer großen Beliebtheit. Die Blüten sind edel in der Form, die Blütenblätter fein nadelförmig gedreht und erscheinen in verschwenderischer Fülle; dabei

sind dieselben mittelgroß und von rubinroter Farbe mit violett leuchtenden Spitzen.

8. *Sindold* liefert Blüten von zartester, lilarosa Färbung, nach der Mitte zu in rein weiß auslaufend. Die Blume ist mittelgroß und ihre Blätter zierlich spitz gedreht. Über niedrig gedrungenem Laubwerk ragen die zierlichen Blüten in reicher Fülle heraus.

9. *Siegfried.* Die Blüte ist ziemlich groß, die Blütenblätter fein geröhrt und von elfenbeinweißer Farbe. Dabei werden die Blüten schön aufrecht getragen und erheben sich frei aus dem Laube.

10. *Ruby.* Die Blüten sind sehr zierlich im Bau, edel in der Form und rubinrot, wobei die Spitzen der Blütenblätter in ein leuchtend Karmin übergehen. Die Sorte blüht überaus dankbar.

11. *Standard bearer* ist eine Sorte von auffallender Schönheit, indem die zierlich und fein geformten Blüten in einer feurig-scharlachroten Färbung sich hoch über dem Laubwerk erheben.

12. *Gotelinde.* Tief goldgelb in klarer Farbe, zierlich gestrahlt und auf straffen dünnen Stielen sich hoch über dem Laubwerk erhebend.

Die *Dahlien* gedeihen am besten in gut gelockertem, reich gedüngtem, nicht zu leichtem Boden und verlangen einen freien, sonnigen, jedoch gegen Wind geschützten Standort. Man pflanze dieselben in der zweiten Hälfte des Monates Mai im Freien aus, wobei die Knollen in einem Abstande von mindestens 1 m zu stehen kommen sollten und so tief zu legen sind, daß dieselben sich 10—12 cm unter der Erdoberfläche befinden. Von den sich aus den Knollen bildenden, oft sehr zahlreichen Trieben lasse man nur 1—2 Stück zur Entwicklung kommen und breche die übrigen rechtzeitig aus. Es ist dieses sehr zu empfehlen, da bei einer solchen Einschränkung der Triebe die Pflanzen viel dankbarer blühen und vollkommenere Blüten liefern. Jede Pflanze erhält einen 1—1,50 m langen Pfahl, an welchem die Triebe leicht angebunden werden, um dieselben so gegen ein Abbrechen zu schützen.

Eine reichliche Bewässerung im Sommer, eine Nachhilfe mit vergorener und mit Wasser verdünnter Jauche fördert das Wachstum.

So behandelt, bringen die *Dahlien* bis spät in den Herbst hinein ihre Blüten zur Entfaltung. Sobald stärkerer Frost einsetzt, werden die Kollen aus dem Lande genommen und frostfrei in einem trocknen Keller oder sonstigen Raum überwintert. Sie werden am besten mit trocknem Torfmüll bedeckt.

Düngesalze und Bodenungeziefer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in leichten oder in humusreichen oder in alljährlich mit Mist gedüngten Böden das Ungeziefer sich stärker vermehrt und schädigend bemerkbar macht, als dies in mit Düngesalzen behandeltem Boden überhaupt oder doch nur dann vorkommen kann, wenn etwa viele Jahre lang eine und dieselbe Pflanzengattung auf derselben Stelle gebaut wird. Herr L. Knönagel-Magdeburg brachte im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ einen weitern Beweis, welchen Einfluß z. B. die Kalisalze auf die Verminderung der Regenwürmer ausüben. Er sagt u. a.:

„Ich fand, daß in meinem großen Garten nur in einem Quartiere Regenwürmer in Menge vorkommen, während sie in den andern Teilen des Gartens nur ganz vereinzelt zu finden sind. Der Boden des mit den Regenwürmern reichlich gesegneten Stückes unterscheidet sich in bezug auf Feuchtigkeit oder Humusgehalt nicht im geringsten von den andern Teilen des Gartens, aber das Stück Land bekam in den letzten vier oder fünf Jahren keine Kalidüngung, während sonst ziemlich regelmäßig jährlich mit Kalisalz gedüngt wurde. In einem mit Stauden besetzten Stück, das reichlich mit Torfmülldünger gedüngt war, befanden sich noch im vorigen Sommer zahlreiche Regenwürmer, die sich anscheinend von dem verwesenden Dünger nährten. Nachdem das Stück im Winter mit Kalisalz gedüngt wurde, sind nur noch wenige der Tiere zu finden. Wenn ich auch die Regenwürmer aus verschiedenen Gründen, die zu erörtern nicht hierher gehört, als nützliche Tiere für den Garten ansehe, kommen doch Fälle vor, in denen sie durch massenhaftes Auftreten schädlich werden können. In solchen Fällen möchte ich zu einem Versuche mit Kalisalz, am besten 40 prozentig, welches keine schädlichen Nebensalze enthält, raten. Schaden kann es nie etwas, da man dem Garten hiermit einen wichtigen Nährstoff zuführt. Sollte ferner Kalisalz nicht auch andern in der Erde lebenden Tieren, z. B. Engerlingen, Drahtwürmern, unangenehm sein und sie zum Verlassen des gedüngten Landes veranlassen? Ich bin, weil diese Larven hier nicht in größerer Anzahl vorkommen, nicht in der Lage, Versuche zu machen, vielleicht danke ich ihre Abwesenheit auch der jahrelang durchgeführten Kalidüngung?

Nachschrift des Gartenrats. Humusreicher und sandiger, in beiden Fällen aber an Düngesalzen armer Boden, im Verein mit genügender, aber nicht zu reichlicher Feuchtigkeit, sind so recht das Lebenselement des Bodenungeziefers. Nun aber bloß des Ungeziefers wegen einseitig mit Kali düngen zu wollen, ist auf alle Fälle ein großer Fehler. Man soll dabei vielmehr eine geeignete Nahrung geben, also je nach den Bodenverhältnissen auch Phosphorsäure, Kalk und Stickstoff hinzufügen, um so auch den Pflanzen direkt zu nützen oder sie doch vor dem Nachteil einseitiger Kalidüngung von vornherein zu bewahren. Die auf Seite 253 im „Gartenrat-Kalender 1905“ angegebenen Mischungen Nr. 1 und 2 sind fürs freie Land sehr geeignet.

Die beste Quassiabrühe gegen Blattläuse aller Art ist, dem „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ zufolge, diejenige, welche Herr N. Baumann, Anstaltsgärtner in Geisenheim a. Rhein, anwendet. Herr Baumann teilt folgendes darüber mit: „Während meiner 26jährigen Tätigkeit an der Lehranstalt zu Geisenheim wurde uns eine große Anzahl von Mitteln zur Vertilgung der Blattlaus zugeschickt. Diesen Zweck haben sie fast alle erfüllt, in den meisten Fällen jedoch die Blätter beschädigt. Solche Mittel, die das Wachstum einer Pflanze beeinträchtigen, sind durchaus zu verwerfen. Seit mehreren Jahren verwenden wir an hiesiger Anstalt zur Ausrottung der Blattlaus die Quassiabrühe, und unser Verfahren war stets von Erfolg begleitet. Man stellt die Brühe folgendermaßen her: $2^1/_2$ Pfund Quassiaholz werden eine Nacht in 10 Liter Wasser eingeweicht und am andern Morgen tüchtig gekocht. Nun gießt man 100 Liter Wasser in ein Petroleumfaß, legt ein Stück Packtuch darüber und schüttet das Quassiaholz darauf. Ist die abgekochte Brühe alle in das Faß gelaufen, so entfernt man das Quassiaholz, da es jetzt unbrauchbar ist. Alsdann rührt man 5 Pfund Schmierseife unter die Mischung, die nun zum Spritzen fertig ist. Die Brühe kann zu jeder Zeit Verwendung finden. Sie ist ein Radikalmittel gegen das lästige Ungeziefer, ohne den damit befallenen Blättern irgendwelchen Schaden zu tun. Sogar beim Pfisichbaum kann man sie ohne Bedenken gebrauchen. Die Quassiabrühe sollte auch in keiner Baumschule fehlen. Da

nimmt man den befallenen Trieb und taucht ihn in die Brühe. Schon nach einer Stunde sind sämtliche Läuse schwarz wie Pulver. Die Quassiabrühe kann vom Frühjahr bis zum Herbst zugedeckt in dem Faß stehen bleiben, ohne ihre Vertilgungskraft zu verlieren. Man beginnt mit dem Bespritzen der Blätter, sobald sich die Laus zeigt. Wiederholt man die Arbeit mehrmals, so wird die Laus endlich ganz verschwinden. Ein Pfund Quassiaholz kostet in der Apotheke oder Drogenhandlung 75 Pfg. und die Schmierseife 26 Pfg. Die 100 Liter Mischung stellen sich demnach auf 3,18 Mark."

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

„Die Erweiterung, nicht die Verminderung der Kulturspezialitäten ist die Aufgabe der Gärtner", das betont Herr Ludwig Möller in seiner „Deutschen Gärtner-Ztg." bei Besprechung des Wortes der sogen. *„Cineraria stellata"* oder *„C. polyantha"* der Gärten, welche wohl als Abart zu *Senecio cruentus* gehört. Es heißt da: „Man muß, wenn man Neuheiten in Kultur nimmt, immer damit rechnen, daß das Publikum einige Zeit braucht, um sich an sie zu gewöhnen, mit ihren Vorzügen vertraut zu werden und sie schätzen zu lernen. Ist das durch Beharrlichkeit und Ausdauer im Angebot erst einmal herbeigeführt, dann ist der Erfolg für die Bemühungen da und er wird nicht so leicht wieder schwinden, denn das Publikum hält mit einer ausgeprägten Zähigkeit an dem fest, was ihm einmal bekannt geworden ist. Zu den großen Spezialitäten unsrer heutigen Kulturen, die anfänglich vom Publikum abgelehnt wurden, gehört auch die Rose *La France*, deren Blumen dem bis zu ihrem Erscheinen für die Rosen geltenden abgerundeten Schönheitsideal gar nicht entsprachen. Hätten die Rosenzüchter vor 35 Jahren vor dieser anfänglich vorherrschenden Abneigung Halt gemacht, so würden wir heute jedenfalls um eine große, für unsre Kulturen sehr wertvolle Rosenklasse ärmer sein. Auch an *‚Cineraria stellata‘* wird sich das Publikum erst gewöhnen müssen, und das herbeizuführen ist die Aufgabe der Gärtner, die auf Erweiterung, nicht aber auf Verminderung der Kulturspezialitäten hinarbeiten müssen."

Fortbildungswesen.

Zur Entstehung der Blüten (unsrer Obstbäume). In einer längern Abhandlung über „Reichen Obstsegen und vorzeitigen Obstabfall" von Herrn Schiller-Tietz zu Klein-Flottbeck (Holstein) in der „Gartenflora", Heft 6, wird auch folgende bekannte Tatsache erörtert: „An einzelnen umfangreichern Bäumen, welche im Sommer an der einen Seite beschattet, an der andern besonnt sind, kann man nun unschwer die Beobachtung machen, daß sie im Bereiche des beschatteten Teiles ausschließlich oder vorwaltend Laubknospen, im Bereiche des besonnten Teiles zahlreiche Blütenknospen anlegen, und man wird kaum fehlgehen, wenn man die Sonnenstrahlen als Anregungsmittel zur Anlegung von Blütenknospen und insofern der geschlechtlichen Generation ansieht. Die Erfahrung bestätigt dies auch: Pflanzen, welche in dichtem Waldesschatten viele Jahre hindurch blütenlos blieben und sich dort nur mittels Laubknospen am Leben erhalten, beginnen nach dem Fällen des beschatteten Überholzes im sonnendurchleuchteten Holzschlage alsbald Blütenknospen anzusetzen und gelangen auch zur Blütenentfaltung und Fruchtbildung. In welcher Weise allerdings das Sonnenlicht auf die bauende Tätigkeit der Pflanze unmittelbaren Einfluß nimmt, und auf die Frage, wie es kommt, daß sich dasselbe Gewebe, welches den Ausgangspunkt für eine Knospe bez. für eine neue Generation bildet, in der Sonne zu einer Blütenknospe, im Schatten zu einem Laubsproß ausgestaltet, müssen wir vorläufig die Antwort schuldig bleiben." —

Hierzu bemerke ich, daß die Sonnenstrahlen, mithin das direkte Licht, aber auch die direkte Wärme derselben selbstverständlich nicht nur zur vermehrten Bildung von Pflanzensubstanz, sondern auch zur schnellern Umwandlung von Stärke in Zucker unumgänglich nötig sind. Es gibt aber gleichwohl Pflanzen und Obstbäume genug, die oft trotz reichlicher Besonnung und Bewässerung in durchaus nicht nährstoffarmem Boden nicht blühen wollen, geschweige denn Früchte tragen. Die Sonnenwirkung allein kann also die Entstehung der Blüten nicht zuwege bringen; vielmehr muß zuvor in der Pflanze der Chemismus für die Blüten- und Fruchtstoffe-Umlagerung in geeigneter Weise vorhanden sein. Aber was fehlt hierzu! Meiner Ansicht nach sind Schwefel und Phosphor die Vermittler. Ich vermeide ausdrücklich die Bezeichnung Schwefelsäure, Phosphorsäure; Sauerstoff liefern Wasser und Luft. Die Beziehungen des Schwefels zu den Kohlehydraten, diejenigen des Phosphors zu den Eiweißstoffen in der Pflanze müssen aufgeklärt werden, so als Schwefelkohlenstoff (Schwefelstickstoff) und Phosphorwasserstoff, welch letzterer als starrer Phosphorwasserstoff im Lichte und durch Salpetersäure und Ätzkali zersetzt wird. *A. Voss.*

Starke Wasserzufuhr während der Blütezeit der Obstbäume? In der „Gartenflora" an oben mitgeteilter Stelle sagt Herr Schiller-Tietz: „Der Obstbaum gebraucht während und nach der Blüte besonders starke Wasserzufuhr, und fehlt diese, so fallen die Blüten trotz der Befruchtung ab." — Im „Gartenrat" Nr. 73 (vom 21. August 1904) habe ich diese Angelegenheit ausführlich erörtert und mitgeteilt, daß die Blüten und jungen Früchte entweder infolge Wasser- oder Nährstoffmangels abfallen, oder aber infolge Wasser- oder Stickstoffüberschusses abgestoßen werden, und daß plötzliches stärkeres Bewässern erst während der Blüte- oder ersten Fruchtentwicklung gerade das plötzliche Abfallen aller Blüten resp. Früchte veranlassen kann. Dieses plötzliche Abfallen wird nur dann auch bei stärkerer Bewässerung nicht oder kaum eintreten, wenn im Boden oder in der Pflanze die Nährstoffe bez. die Nahrung konzentriert genug und löslich sind. *A. Voss.*

Obstbau.

Die Obstmärkte. Obgleich diese Obstmärkte den Händlern ein Dorn im Auge sind, so umschließen sie für uns die wichtige Aufgabe, dem Produzenten des Obstes zur richtigen Entlohnung seiner Arbeit und zu den Anlagekosten zu verhelfen, damit dieser auch in die Lage kommt, an die Ausdehnung seiner Obstgüter heranzutreten. Nur wenn allmählich größere Mengen Obst produziert werden, wird mit der Zeit auch die ärmere Bevölkerung sich den wohltuenden Genuß des Obstes nicht zu versagen brauchen, und dadurch neben dem hygienischen Wert dieses wichtigen Erfolges auch der Massenkonsum des Obstes gehoben werden. Anderseits bieten diese Obstmärkte auch für die Konsumenten den Vorteil, direkt vom Züchter kaufen sowie die hauptsächlichsten und bessern Obstsorten in größern Quantitäten besichtigen zu können und unter richtigem Namen kennen zu lernen. Ein lehrreiches Studium hat sodann der Markt für den Obstzüchter selbst geboten. Im Verlauf wurden die marktgängigen, vom Publikum bevorzugten Sorten für ihn sehr rasch offenkundig, sodaß er bei zufriedenstellendem Erlös, auch gut orientiert über die Ziele seiner Sortenwahl, die Beschickung des Marktes nicht zu bereuen hatte.

Obstbautechniker *H. Grote* in Bühl (Bad.) (im „Landw. Wochenbl. für Baden").

Gartenbau.

Die Anzucht junger Erdbeerpflanzen ist einfach, und doch werden gerade hierin viele Fehler gemacht. Jede im Frühjahr oder Spätjahr gepflanzte Erdbeere bildet im folgenden Sommer eine Menge Ausläufer, und diese werden meist so, wie sie auf dem Beet stehen, im folgenden Frühjahr oder auch schon im Herbst zur Anlage neuer Beete verwendet. Dieses Pflanzenmaterial ist aber zu ungleich. Die eine Pflanze ist stark, die andre schwach, die eine hat schöne Wurzeln, die meisten aber sind schlecht bewurzelt. Um schönes Pflanzenmaterial zu erhalten, nimmt man die Ausläufer, nachdem sie sich etwas bewurzelt haben, weg und pflanzt sie auf ein

vorher sorgfältig zubereitetes Beet bei etwa 10—20 cm Abstand. Am besten wählt man zu dieser Arbeit regnerische Tage. Hat man keine halbschattige, gegen die Mittagssonne etwas geschützte Stelle, so beschattet man bei großer Hitze durch über die Beete gespannte Tücher oder belegt die jungen Pflanzen leicht mit Zeitungspapier; sie wurzeln dann sehr rasch, wenn es an der nötigen Pflege nicht fehlt.

Rapunzel[-Glockenblume] und Zuckerwurzel. Auf eine Anfrage im „Prakt. Ratgeber" teilt eine Leserin, Marie Köllner, mit, daß ihr der Geschmack der *Rapunzel* nicht gefallen habe, weil er zu streng sei, und werden die Wurzeln zu viel ausgelaugt, dann haben sie keine Nährsalze und keinen Wert mehr. *Rapunzel-Glockenblume (Campanula Rapunculus* Linné) — dies ist der richtige Name — ist nicht zu verwechseln mit dem auch oft „Rapünzchen", anderswo „Rabinschen", genannten, als Salat wertvollen *Echten Feldsalat (Valerianella olitoria* Moench). Dagegen hält die Leserin von der *„Zuckerwurzel"*, d. h. vom *Zucker-Merk (Sium Sisarum* Linné), viel, gekocht sowohl als auch für den Rohgenuß. Die *Rapunzel-Glockenblume* ist zweijährig, wird im Frühjahr bis Sommer in recht kräftigem Boden recht dünn (der Same ist sehr fein!), mit viel Sand vermengt, gesäet und nur festgedrückt oder ganz schwach mit Erde überstreut. Genossen werden davon sowohl die Blätter als auch die Wurzeln als Salat! Der *Zucker-Merk („Zuckerwurzel")* ist ausdauernd und kann ebenfalls im Frühling oder im Sommer gesäet werden, braucht aber lange Zeit zum Keimen. Von ihm werden die Wurzeln als Gemüse oder roh gegessen, sobald sie stark und so lange sie zart genug sind, was recht kräftigen Boden voraussetzt. Sollte die genannte Leserin die möhrenförmige Wurzel der *Rapunzel-Glockenblume* etwa — wie es den Anschein hat — als Gemüse zubereitet haben, anstatt als Salat, dann wundert es mich nicht, daß der Geschmack dann zu strenge war. *A. Voss.*

Düngerlehre.

Der Kalkstickstoffdünger im Gartenbau. „Der Deutsche Gartenrat" ist wohl das erste gärtnerische Blatt gewesen, welches nach Bekanntwerden des Kalkstickstoffdüngers sofort für denselben als ein auch im Gartenbau nützliches Düngemittel eintrat; denn an einer solchen Verbindung des Stickstoffs mit Kalk muß uns im allgemeinen viel mehr gelegen sein, und sie ist auch viel wichtiger, als an einer mit Natron wie im Chilisalpeter oder gar in dem noch viel teureren und doch weniger brauchbaren salpetersauren Kalk, den ich nie verwende.

Nun hat auch Herr Dr. R. Otto in Proskau (am kgl. Pomolog. Institut) durch Versuche die Brauchbarkeit des Kalkstickstoffs im Gartenbau festgestellt und darüber in der „Gartenflora" berichtet, worüber das „Zentralblatt für die Kunstdünger-Industrie" folgendes mitteilt: „Die angestellten Düngungs- und Vegetationsversuche bezweckten, die Wirkung des neuen stickstoffhaltigen Düngemittels, Calciumcyanamid, gewöhnlich Kalkstickstoff genannt, im Vergleich mit Chilisalpeter und schwefelsaurem Ammonium bei gärtnerischen Kulturpflanzen kennen zu lernen. Die Versuche zeigten beim *Spinat* deutlich eine günstige Wirkung des Kalkstickstoffes, wenn auch nicht gleich im Anfang, sondern mehr allmählich. *Salat* dagegen zeigte sich [wie immer bei Düngesalz kurz vor der Saat oder gar als Kopfdüngung. V.] sehr empfindlich gegen Kalkstickstoff, falls die Pflanzen in die frische Kalkstickstoffdüngung hineinkamen. Wurden die *Salat*pflanzen erst 12 Tage nach erfolgter Düngung eingesetzt, so ergab sich ebenfalls eine günstige Wirkung. Der Kalkstickstoff hat sich trotz der vorher gegebenen Stallmistdüngung ebenso gut wie der Chilisalpeter und das schwefelsaure Ammonium bewährt. Ähnliche Resultate ergaben auch die Vegetationsversuche mit *Salat*, *Weißkohl* und *Mais*, so daß sich also der Kalkstickstoff für gärtnerische Kulturen gut zu bewähren scheint."

Der „Gartenrat" wird die Angelegenheit im Auge behalten und weiteres über die praktische Anwendung mitteilen. *A. Voss.*

Pflanzen- und Tierschutz.

Rosenrost, früher Uredo pinguis, später Coleosporium pingue genannt. In neuerer Zeit fand man erst, daß ein und derselbe Pilz unter 3 Formen existiert: 1. Aecidium, 2. Uredo- und 3. Teleutospora. Heute nennt man die erste Form Coleosporium pingue, die zweite (Uredo-) Form heißt nun Lecythea rosae, und die dritte Form (Teleutospora) wird Phragmidium subcorticatum genannt. Die erste (Coleosporium-) Form erscheint im Frühjahr an den vorjährigen Trieben und Zweigachsen als mennigrotgelbe Polster, welche beim Anfassen leicht als Staub verfliegen und niederfallen. Ehe diese Form reif wird, sollten alle Herde, die man leicht findet, abgeschnitten und verbrannt werden, ehe sie sich als zweite Form Mitte Sommer auf den Unterseiten der Blätter entwickelt zeigen. Es sind kleine rotgelbe Polster, die im frühen Herbst als dritte Form (Teleutosporen) als schwarzbraune Tupfen die Blattunterseite überziehen, das Blattwerk zerstören und dadurch das Wachstum und die Reife des Holzes schädigen.

Um die Ausbreitung und das Wiedererscheinen zu hindern, ist das Bespritzen mit Bordeauxbrühe (2%iger Kupferkalkbrühe) im Frühjahr zu empfehlen.

(„Rosen-Zeitung", Trier.)

Kohle (Knochen- oder Holzkohle), Schwefel und Eisen, im gepulverten Zustande, sind drei Stoffe, denen eine ganz hervorragende Rolle bei der Pflanzenernährung und dem Pflanzenschutz zukommt, wenn man sie neben der sonstigen für den betreffenden Boden erforderlichen Düngung (Stickstoff [Humus], Kali und Wasser) ständig im Auge behält, was bisher noch nirgends geschieht. Kohle und guter Schwefel sind nicht gerade billig, aber man braucht jährlich nur wenig davon zu nehmen (z. B. pro 1 qm 40 g Kohle, 5—10 g Schwefel und 10 g Eisen), um doch allmählich immer mehr auf die Gesundheit der Pflanzen einzuwirken. Man möge Versuche damit machen! *A. Voss.*

Bunte Woche.

Gärtnerwinterschule zu Brieg (Schl.). Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für Schlesien hat beschlossen, die Gärtnerwinterschule zu Brieg in der zweiten Hälfte des Monats Oktober d. J. zu eröffnen. Der Lehrgang wird sich dann bis etwa in die zweite Hälfte des Monats März 1906 erstrecken. Die Schüler sollen in der Regel das 16. Lebensjahr zurückgelegt und sich wenigstens schon zwei Jahre mit der Gärtnerei praktisch beschäftigt haben. Ältere Gärtner können als Hospitanten zugelassen werden. Die Aufnahmegesuche sind an den Direktor der Schule zu richten. Das Schulgeld ist auf 50 Mk. festgesetzt. Schülern, die sich durch Fleiß, Leistungen und gutes Betragen auszeichnen und ihre Bedürftigkeit nachweisen, kann das Schulgeld ganz oder zum Teil erlassen werden. Am Schlusse jedes Semesters findet eine Abgangsprüfung statt, wonach Abgangszeugnisse erteilt werden. Der Unterricht erstreckt sich auf deutsche Sprache (Schreiben), Zeichnen, Geschäftsaufsätze, Buchführung, Physik, Chemie, Feldmessen und Planzeichnen, Pflanzenkunde und Pflanzenphysiologie, Bodenkunde, Düngerlehre, Gemüse- und Obstbau, Topfpflanzen- und Treibkulturen, Spezialkulturen, Anlage von Gewächshäusern, Gehölzkunde, Landschaftsgärtnerei, Zoologie, Gesetzeskunde; ferner finden Konversationen, Exkursionen und Demonstrationen statt. Die Leitung der Schule ist dem Oberlehrer an der Landwirtschaftsschule zu Brieg, Professor Dr. Altmann, übertragen worden. Als ständiger Fachlehrer und Geschäftsführer des Kuratoriums wirkt Garteninspektor Müller vom Obstbauinstitute zu Brieg. Der sonstige Fachunterricht wird Spezialisten übertragen werden, während Naturwissenschaft und Elementarfächer von bewährten Brieger Lehrkräften erteilt werden sollen.

(„Tägl. Rundschau," Schweidnitz.)

Über die Rauchfestigkeit winterharter Nadelhölzer sandte uns Herr R. Wunnerlich aus Oberfranken (Kgr. Bayern) folgende sehr dankenswerten Mitteilungen: „Der neuliche Artikel im Gartenrat über Rhabarber hat mich sehr interessiert, desgleichen der Artikel in Nr. 103 über schöne winterharte Nadelhölzer. Wichtiger noch als die Frage der Widerstandsfähigkeit gegen die Rauheit des Klimas ist für uns Stadtbewohner diejenige betreffs Rauchfestigkeit. Ich habe da schon schlechte Erfahrungen gemacht, die mich ziemlich viel Geld gekostet haben. Obgleich mein 2 ha großer Garten außerhalb gelegen ist, kann ich z. B. keine *Tannen* aufbringen, nicht besonders günstig auch einheimische *Fichten*. *Pinus taxifolia [Pseudotsuga Douglasii]*, ferner *Pinus Strobus*, die trotz des hiesigen rauhen Klimas — 500 m Seehöhe — in Wäldern ausgezeichnet gedeihen, verlieren bei mir alle Nadeln und gehen in einigen Jahren unfehlbar ein. *Pinus [Tsuga] canadensis* und *Pinus [Abies] nordmanniana*, die in Gartenanlagen auf dem Lande sehr gut

gedeihen, verlieren bei mir ebenfalls Nadeln; *Pinus [Tsuga] canadensis* scheint aber durchzukommen, während *Pinus nordmanniana* nach einer Reihe von Jahren ebenfalls einging. Sehr gut kommen dagegen fort *Pinus austriaca, Pinus Cembra, Pinus Pumilio. Pinus parryana [Picea pungens] f. glauca. Pinus [Picea] Engelmanni. Pinus laxa* Ehrhart 1788 *[Picea alba]* und *Pinus [Picea] rubra*. Diese Erfahrungen dürften für manchen Anpflanzer von Nadelholzbäumen in rauchigen Städten von Interesse sein. [Verbindlichsten Dank! A. Voss.]

Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir noch eine Anfrage. In der Schweiz, in Italien und in Frankreich bekommt man eine andre Sorte *Salat*, als z. B. in hiesiger Gegend und im allgemeinen in Deutschland: er hat mehr längliche, sehr große, aber sehr zarte Blätter, auch die Rippen sind stärker, aber nicht hart. Ich würde mir gern einmal ein paar Frühbeetfenster damit besetzen, wenn ich wüßte, unter welchem Namen und wo man denselben erhält. Vielleicht können Sie im Gartenrat einmal eine Notiz bringen.“ [Scheint eine Sorte *Bindsalat (Sommerendivie), Loctuca sativa* f. *romana*, zu sein; vielleicht der *Pariser gelbe selbstschließende Bindsalat* oder der *Sachsenhäuser Bindsalat*. A. Voss.]

Über die Herstellung von gutem Johannisbeerwein gibt jemand im „Wochenbl. des Landw. Vereins in Baden“ folgendes, nach langjährigen Proben gefundenes Rezept: Zu 10 Liter Saft von reifen Beeren kommen 25 Liter Wasser und 15 Pfund Zucker. Wichtig ist nun aber die Behandlung, damit der Wein keinen unangenehmen Beigeschmack bekommt und einem guten Wein sehr gleicht. Erstes Ablassen nach sieben Wochen; zweites Ablassen Mitte April, also nach etwa sieben Monaten. Zum Trinken nach dem Essen oder für das Gesinde verdünnt man diesen feinen Wein mit etwas Wasser (ein Viertel zu drei Viertel). Je älter dieser Wein wird, der nach einem Jahre auf Flaschen gezogen werden kann, desto besser wird er und desto bekömmlicher. Er wird jedem Weinkenner so gut munden wie ein Traubenwein, den man in Weingegenden für 60 Pfg. das Liter beim Weinhändler kauft und steht noch nicht auf 24 Pfg., wenn die Johannisbeerträubchen mit 12 Pfg. pro Pfund berechnet werden.

Eisenbahnfiskus und Landwirtschaft. In einem Rundschreiben an die Presse bringt der in weitesten Kreisen seiner Berufsgenossen rühmlichst bekannte Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus eine nur zu gut begründete Klage über eine gemeinschädliche Unterlassungssünde des Eisenbahnfiskus zum Ausdruck. In Anbetracht der großen Schäden, welche der Landwirtschaft in erster Linie, weiterhin aber auch dem gesamten Nationaleinkommen durch das massenhafte Auftreten gewisser Unkräuter zugefügt werden, sind die Landratsämter und andre Verwaltungsbehörden angewiesen, die Landleute zur rechtzeitigen Vertilgung solcher Pflanzen vor Eintritt der Samenreife anzuhalten. Es ist dieses behördliche Eingreifen durchaus anerkennenswert und notwendig, damit nicht von dem Felde irgend eines nachlässigen Landwirts aus die benachbarten Fluren weithin stets von neuem durch Unkraut-Flugsamen infiziert werden.

Nun hat aber Herr Schirmer auf seinen Reisen die Beobachtung gemacht [die auch ich oft genug machen konnte. V.], daß gerade die Eisenbahndämme und andre im Besitz des Fiskus befindliche Geländestreifen vielfach massenhaft mit den für den Ackerbau gefährlichsten Unkräutern bestanden sind. Was hilft nun den Landgemeinden und Gütern der eifrigste und kostspieligste Vernichtungskampf gegen diese Unkräuter, wenn später jeder Windstoß von dem Eisenbahnterrain her Millionen beflügelter Samenkörner von neuem auf die Äcker trägt. Unser Landwirtschaftsminister sollte es als seine Pflicht ansehen, seinen Verkehrskollegen auf diesen gemeinschädlichen Übelstand aufmerksam zu machen und ihn zur Beseitigung desselben zu veranlassen. („Bund der Landwirte.“)

Bücherbesprechung.

Atlas der Heilpflanzen. Herausgegeben von Erzherzog Josef von Österreich, k. Prinz von Ungarn und Böhmen, und Margarethe Clementine Fürstin von Thurn und Taxis, Erzherzogin von Österreich. Enthält sämtliche in Prälat Kneipps Schriften vorkommende Heilpflanzen auf 230 Tafeln in Vielfarbendruck, verteilt in 60 Lieferungen à 50 Pfg. Verlag von W. Wunderlings Hofbuchhandlung in Regensburg.

Von diesem prächtigen Werke des kürzlich verstorbenen, überall beliebt gewesenen Erzherzogs Josef, welcher selbst Ende des neunzehnten Jahrhunderts jahrelang bei Kneipp in Wörishofen Heilung von hartnäckigen schweren Leiden gefunden hatte und so ein sehr eifriger Freund und Förderer der Pflanzenheilkunde geworden, liegen mit den soeben ausgegebenen Lieferungen 26—31 nunmehr 124 Tafeln vor; es war ein Lieblings- und Lebenswerk des nun Heimgegangenen und wird noch in diesem Jahre vollständig erschienen sein. Die künstlerisch schönen Tafeln werden — abgesehen von dem großen Nutzen, welchen die Kenntnis und Verwendung der wirksamsten Heilpflanzen bringt — für jedermann eine Quelle der Freude und des reinsten Genusses sein. Schade, daß der hohe Verfasser selbst die Vollendung seines Werkes nicht mit erlebte.

Der Text unter den einzelnen Tafeln ist kurz und prägnant und beschränkt sich in der Hauptsache auf die botanischen und die volkstümlichen Namen der dargestellten Pflanzen und Blumen, auf deren Vaterland und Standort, sowie auf ihre wesentliche Verwendung in der Heilkunde. Formatgröße der Tafeln ist 31×23 cm; die Pflanzen sind also groß und deutlich, viele in natürlicher Größe abgebildet, von sämtlichen aber mindestens ein Zweig oder sonstiger Bestandteil in natürlicher Größe, was für den Sammler von großem Werte ist. Des Erzherzogs Tochter, Fürstin Margarethe von Thurn und Taxis, die den künstlerischen Teil des Werkes übernommen hat, erweist sich hier durch Farbensinn, Arrangement und Technik als eine Künstlerin in der Blumenmalerei, vor der man Respekt haben muß. Von den sonst üblichen, in matten Tönen nur eine Flächenansicht bietenden Pflanzentafeln unterscheiden sich ihre Blumenbilder vorteilhaft durch naturgetreue Wiedergabe der lebenden Pflanzen. Die Farben sind frisch und satt, die Nuancierung ist fein abgetönt, die Verteilung von Licht und Schatten der Natur abgelauscht; kurz wir finden hier das Werk einer feinsinnigen Künstlerin. So kann das Werk auch als Anschauungsmittel in der Pflanzenkunde dienen. Volles Lob muß noch der Verlagsfirma gezollt werden, denn die so vorzügliche technische Ausführung der Tafeln ist ja ihr zu danken. Einzelne der Blätter gewähren solchen Reiz, daß sie für einen Atlas fast zu schade erscheinen und besser verdienten, unter Glas und Rahmen gebracht zu werden. Hervorragende Beigaben sind die Ziertafeln für das alphabetische Register, die auch die Gartenblumen zu ihrem Rechte kommen lassen und der hohen Malerin Spielraum geben, hier lediglich künstlerische Intentionen zu verfolgen.

So möge denn diesem Werke überall die wohlverdiente Beachtung geschenkt und dasselbe fleißig benutzt werden.

A. Voss.

Fragekasten.

Allen Fragen ist Rückporto beizufügen, weil die weitaus meisten erfahrungsgemäß nur den Fragesteller und nicht weitere Kreise interessieren, deshalb — wie seither — direkt beantwortet werden müssen.

Paketsendungen aller Art, sei es mit kranken oder dem Namen nach zu bestimmenden Pflanzen, mit Erdproben usw. können nur angenommen werden, wenn sie als frei mit Bestellgeld zur Post gegeben sind. — Zurückgesandt wird nichts.

Antworten auf die Fragen:

„Sind die Krankenkassen verpflichtet, ihren Mitgliedern im Erkrankungsfalle Wein zu liefern?“ — Ja, aber nur insoweit, als die Lieferung nach ärztlichem Ermessen zur Heilung notwendig ist und nur bis zum Gesamtwerte von etwa 20 Mk.

„Wie definiert das Invalidenversicherungsgesetz den Begriff Invalidität?“ — Invalidität ist dann anzunehmen, wenn der Versicherte infolge von Alter, Krankheit oder sonstigen Gebrechen nicht mehr imstande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden, ein Drittel von dem zu verdienen, was andre Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 524, 3710a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 2. Juli 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

künstlich dadurch nach, daß man die ausgewachsene große Mutterzwiebel auf ihrer Unterseite durch kreuzförmige Schnitte ritzt oder auch einen kleinen Kegel vorsichtig aus dem Zwiebelfleische an der Unterseite der Zwiebel herausschneidet. Durch diese Behandlung wird die Zwiebel angereizt, sich in der Erde in etwa 20 bis 25 kleine Zwiebelchen zu teilen. Wenn dann im Herbst die Stande herausgenommen wird, bricht man die jungen Zwiebelchen voneinander, um sie im folgenden Jahre jede einzeln auszupflanzen. In sechs bis sieben Jahren sind die neuen Hyazinthenzwiebeln verkaufsfähig.

Die Züchtung neuer Sorten aus Saat ist eine Arbeit, die sehr viel Zeit und Sorgfalt erfordert, und zu deren Erfolg auch ein gut Teil Glück erforderlich ist.

Zurzeit ist eine der Hauptbestrebungen der Zwiebelzüchter, eine Narzisse mit rotgefärbtem innern Blütenkelch, zu erzielen. Glückt es einem Züchter, eine neue gelbrot gefärbte Narzisse durch Kreuzung zu züchten, so stellt solch einzelne Narzissenzwiebel bisweilen einen Wert von 100 bis 200 Mark dar.

Die feinern Kulturen werden auch in der Blumenzwiebelzüchterei unter Glas getrieben, doch ist die Anwendung von solchen Treibbeeten und Treibhäusern in diesem Zweige der holländischen Gärtnerei nicht bedeutend. Insgesamt werden in der Blumenzwiebelgärtnerei etwa 963 Geviertmeter Glasfläche mit künstlicher Erwärmung und 5538 Geviertmeter Glasfläche ohne Erwärmung verwandt.

Die Zwiebeln, die im Winter aus der Erde genommen werden, kommen in sehr gut gereinigtem Zustande und nach Aussonderung aller kränklichen in Scheunen, wo sie in ganz dünnen Schichten auf Holzgestellen aufgeschüttet und den Winter über aufbewahrt werden.

Man zählte solcher Zwiebelscheunen, die gewöhnlich wie große Lagerhäuser mit mehreren Stockwerken eingerichtet sind, im Jahre 1903

in Südholland	664	mit einem Rauminhalt von	370891 cbm,
„ Nordholland	345	„ „ „ „	140151 „
„ Seeland	2	„ „ „ „	750 „
„ Oberijsel	1	„ „ „ „	600 „
„ Utrecht	1	„ „ „ „	60 „ .

Die größte Bedeutung für den Blumenzwiebelbau haben Hyazinthe, Tulpe, Krokus, Narzisse und Lilie. Außer diesen wird jedoch noch eine ganze Anzahl andrer Blumenzwiebeln in den holländischen Gärtnereien gezüchtet.

Der Handel mit holländischen Blumenzwiebeln erstreckt sich über die ganze Welt. Im Jahre 1903 wurden mehr als 10½ Mill. Kilogramm Blumenzwiebeln aus den Niederlanden ausgeführt.

Hauptabnehmer ist England, das etwa 50 % der ganzen Ausfuhr nimmt, dann Deutschland, wohin etwa 22 % der Ausfuhr gehen. Es folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 16 %, Schweden und Norwegen mit 4 % usw. Je nach ihrem Reichtum und Luxusbedürfnis beteiligen sich mehr oder minder alle Länder der Erde an dem Einkauf von holländischen Blumenzwiebeln.“

Arbeitergärten und Arbeiterkolonien. Die Arbeiterkolonie „Hoffnungstal“, die der Landtagsabgeordnete Pfarrer v. Bodelschwingh auf Berliner Grund und Boden hinter Bernau (Mark) errichtet, wird nach den Auslassungen des Herrn v. Bodelschwingh große mehrere hundert Morgen umfassende Obstgärten anlegen, ähnlich den Gärten, die bei Werder Tausende von Menschen ernähren. Hierzu muß der wilde Boden einen Meter tief umgegraben und sorgfältig gepflegt werden, so daß gesunde Arbeit auf eine Reihe von Jahren vorhanden ist. Aufgenommen in diese Kolonie werden Arbeitslose, Mittellose, Kranke und Elende. Sie sollen nach der Kolonie wandern oder, wenn sie alt und schwach sind, frei dorthin befördert werden.

Als wir das lasen, gedachten wir der Worte des neuen Ministers v. Bethmann-Hollweg im Landtage, die mit Recht Aufsehen erregt haben, daß wir andauernd für die Armen, Kranken und Mittellosen besorgt seien, daß wir aber Anlaß hätten, auch für die Gesunden zu sorgen, damit sie hinter jenen nicht in der Kultur zurückblieben. Und es will uns scheinen, als ob wir den Rat des Ministers auch bei dieser Gelegenheit beherzigen sollten. Die Sache ist sehr einfach, man braucht die Idee des Pastors v. Bodelschwingh nur auch auf die Gesunden auszudehnen.

Die Stadt Berlin besitzt vor ihren Toren rund 14000 ha Acker. Davon sind aptiert rund 8000, nicht aptiert rund 6000 ha. Verpachtet sind heute insgesamt 1200 ha. Es ist also Grund und Boden genug da, um Hunderte von Kolonisten auf gepachtetem Acker anzusiedeln. Es ist dazu nicht nodwendig, daß die Kolonisten hinausziehen, die Kolonien, die man dort errichtet, können auch Laubenkolonien sein, deren wir rings um Berlin bereits 30000 haben. Man könnte, wenn die Stadt die Sache selbst nicht will, z. B. den Verein für öffentliche Gesundheitspflege damit betrauen. Der Verein betreibt zurzeit die Förderungen des Jugendspieles. Er hat dabei die Erfahrung gemacht, daß die Platzfrage die erste Rolle spielt und die Frage der Verbindung der Plätze mit der Stadt die zweite Rolle. Entschlösse sich die Stadt, für die Gesunden und Glücklichen, wollen wir einmal sagen, ihren Grundbesitz ebenso herzugeben, wie in der Kolonie Hoffnungstal für die Kranken und Elenden, so würde damit ein Stück Sozialpolitik von den wichtigsten Folgen geleistet.

Am besten läßt sich die Sache an einem Beispiele erläutern. George Cadbury, ein Großindustrieller von Birmingham, gab sein unweit Birmingham gelegenes Gut Bournville her, um es in

Rosen,
beste Sorten, echt, stark, gesund.
Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg., Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl.
Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.
Peter Lambert, Trier.
Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Sächsische Windmotorenfabrik
von G. R. Herzog, Dresden 57/1

Gegründet 1870.
fertigt **Windmotore und -Turbinen**
ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfensfer geölt,

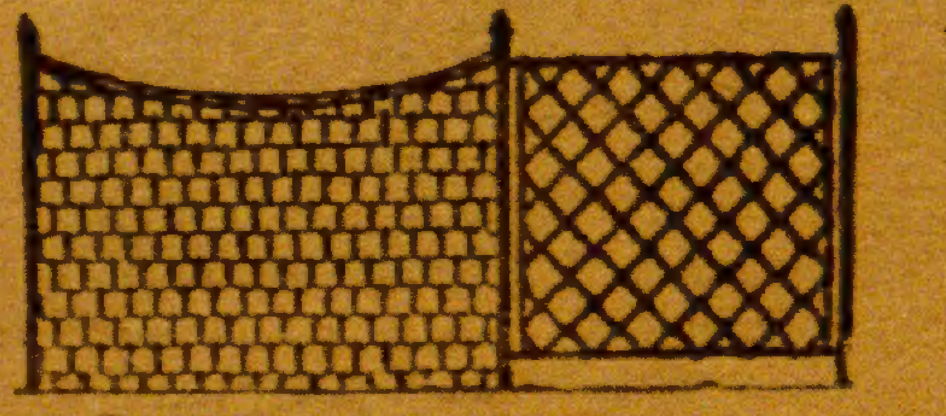
liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Rohrmöbel für Veranda und Garten.
Preisliste I franko gegen franko.
Konrad Aschenbach, Kleinschmalkalden (Thür.).

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Vossschen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen
für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.
M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

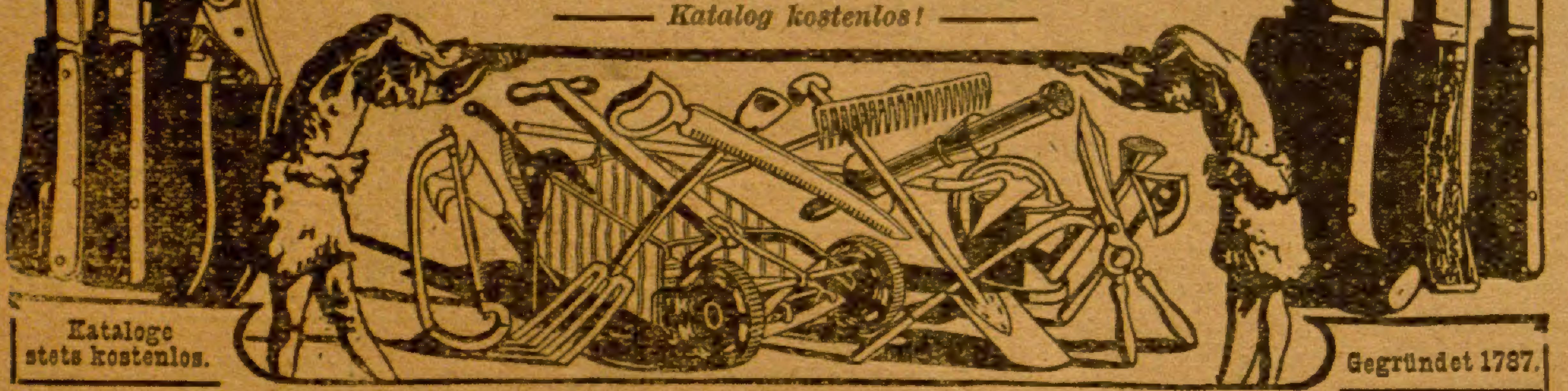

Drahtzäune, ✱ Siebe ✱ und Drahtgewebe aller Art
empfiehlt
Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik — gegr. 1787 —
DRESDEN-A. 56
Kipsdorfer Straße 106.

Katalog kostenlos!



Kataloge stets kostenlos.

Gegründet 1787.

Die Pépinières de la Côte d'Or, Villiers-la-Faye (Frankreich), schreiben uns am 6. März d. J.: Unsre Arbeiter, welche sich der uns gelieferten Okuliermesser bedienen, erklären sich sehr zufrieden und bitten wir Sie, uns gütigst noch zu liefern, usw.

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1892.

kostenlos einzufordern.

Preisliste grat. u. frko.!

Beste Bezugsquelle

in **Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten** ist die Holzwarenfabrik von

Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50
	Mark	
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Moderne Rohrmöbel empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt. **Hugo Garbrecht, Erfurt.** Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv. **Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.** Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt. **Hugo Garbrecht, Erfurt.**

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt

erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, — wende sich an Farben-, Lack-u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Feuerkönigin,

Gebirgshängenelke, unermüdl. blühend, jg. Pfl. % 15 Mk.

Hydrangea Otaksa monstrosa, echt, Prachtware mit starken Knospen, % 80—160 Mk., jg. starke Pfl. % 10 Mk.

Bougainvillea glabra sand., jg. kräftige Pfl. % 15 Mk.

Engl. Pelargonien, sehr kräft. Pfl. m. stark. Knospen bester Sorten, Vorrat 1500 Stück, % 30—75 Mk.

Fays Zchtg. Ostergruß, bew. Steckl. à St. 75 Pfg., 10 St. 6 Mk.

Frankenfelds Zchtg. (10 Sorten) à St. 30 Pfg., 10 St. 2,50 Mk.

Bürgersche neueste Zchtg. f. S. **Mos. A. Töpfer, Konsul Lautern, Ballkönigin,** jg. Pfl. à St. 75 Pfg., 10 St. 6 Mk.

Neue beste Sorten: **Anna Rudloff, Garteninspektor Siebert, Fr. Am. Bluth, Fr. Dr. Wolff, Marta Bürger** usw. aus kl. Töpf. à St. 35 Pfg., 10 St. 3 Mk.

Neuere beste Sorten: **A. Brehme, And. a. Dresden, And. a. Moskau, Backfisch, Liesel, Fr. A. Michel, Oberg. Wauer** usw. aus kl. Töpfen % 15 Mk.

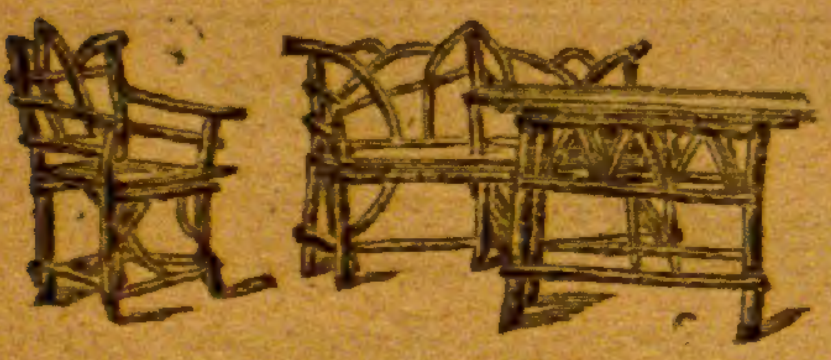
Allerneueste Peltaten in 12 besten Sorten aus kl. Töpfen % 15 Mk.

Calla aeth. nana comp., Lilium longifl. Myosotis, Lack i. Töpf. **Spiraea jap. mult. „Gladstone“. Topfrosen.**

Edeltannengrün,

frisch u. kurz geschnitten, z. Binderei u. Dekoration à Ztr. 2 Mk. per Nachnahme.

Erfüllungsort: **Landeck (Schl.).**
Seb. Junk, Bad Landeck (Schl.).



Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

Die Erdflohplage

läßt sich beseitigen durch

Flohrlin.

Gegen Einsendung v. Mk. 2,— ein Postkollo franko, größere Abnahme entsprechend billiger.

K. Heider,
Hilgen, Hürringhausen.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die
Pedalspritze
beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst.
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde 6.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant, **Greußen (Thür.).**

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt die Leiternfabrik von

O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Namenstäfelchen

verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Heller,
Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes

BAUM

— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

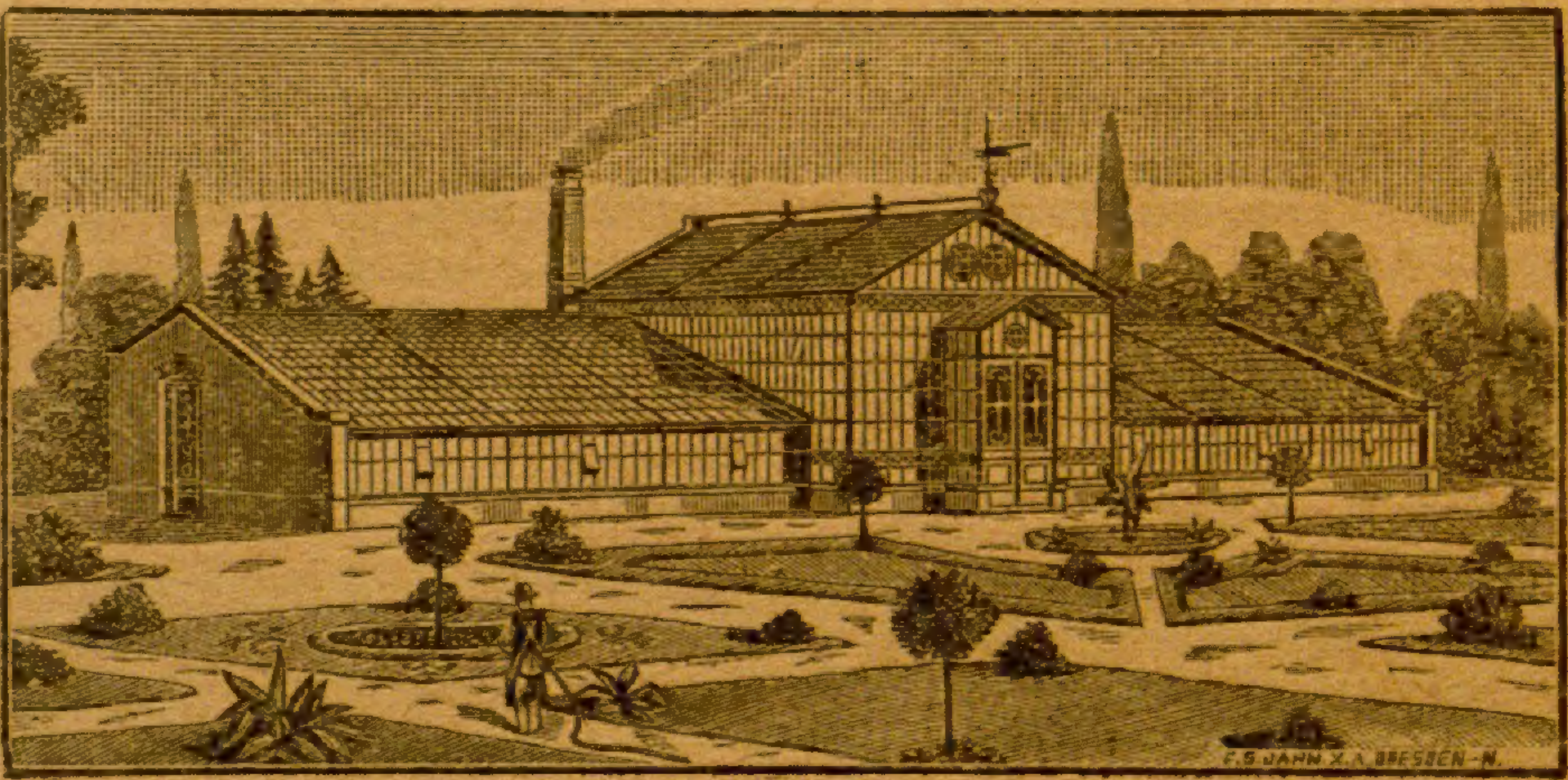
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
860 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

Einmachgläser
u. Sterilisiergestelle,
vorzüglich bewährt,
garant. luftdichter Verschluß.
Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,30 inkl. Kiste.

F. P. Lammerz, Bonn a. Rh.

Knolls Aluminium-Pflanzenschilder
sind die besten und dauerhaftesten Pflanzenschilder der Neuzeit.

Zierkorkholz, Birkenrinde, Garantiespaten, Grabgabeln, Gartenmesser- und -Scheren, Baumbänder, Raffia-Bast.

Tonkinstäbe für Dahlien, Rosen, Spalierobst usw., von unbegrenzter Dauer, in allen Größen und Stärken.

Zeichaer Tigerhacken, Idunasägen.

Präparierte Palmen
sowie alle gärtnerischen Bedarfsartikel empfiehlt

Katalog gratis. **F. Knoll, Leipzig-Lindenau.**

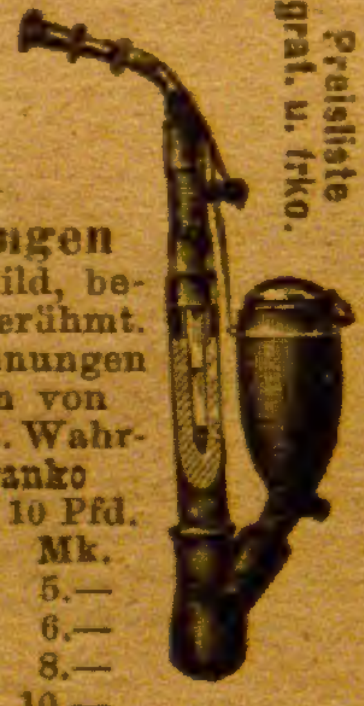
Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Arbeitergärten aufzuteilen. Als das geschehen, begründete er eine Gesellschaft, die die Aufgabe erhielt, in und um Birmingham und anderweit in Großbritannien geeignete Häuser mit Gärten und offenen Räumen dazwischen zu beschaffen. Dieser Pflegschaft, wie Cadbury es nannte, gehören zurzeit 314 derartige Häuser. Im ganzen sind bisher 518 Häuser erbaut. Jedes der Häuser, in denen 2000 Menschen wohnen, hat einen Garten von 550 qm Fläche.

Nun wäre bei uns in diesem Rahmen nicht der Bau von Häusern zu erstreben, sondern nur der Besitz von Gärten, und es wäre eine leichte und billige Verbindung in diesen Gärten herzustellen. In Bournville ist ein Gärtner angestellt, der die Pächter unterrichtet. Ähnliches findet sich unsres Wissens auch schon auf dem Pachtland der städtischen Rieselfelder. Der Ertrag der Gärten von Bournville wird nach verschiedenen Stichproben auf 2—2,50 Mk. die Woche berechnet. Das ergibt auf den Hektar 3000 Mk. Würden sonach von den 14 000 ha Landes, die Berlin besitzt, nur 1000 auf diese Weise verwertet, so ergebe das, sobald die Pachtgärten in Kultur gebracht sind, einen Bruttoertrag von 3 Millionen Mark.

Ist das schon nicht zu verachten, so kommt doch vor allem in Rechnung die soziale und hygienische Wirkung derartiger Schöpfungen; wir meinen, wenn man für Arbeiterkolonien nach dem Rezepte des Herrn Pastors v. Bodelschwingh sorgt, könnte man auch für Arbeitergärten nach der Anregung des Ministers v. Bethmann-Hollweg sorgen. Das Land ist da, es handelt sich nur darum, es den Ansiedlern erreichbar zu machen. Daß sich dann auch Ansiedler finden würden, daran ist nicht zu zweifeln, ebensowenig, daß sie auf ihrem Acker prosperieren würden, wenn die Stadt für rationelle erste Einrichtung und für dauernde Anleitung sorgt. (Die „Deutsche Wacht“.)

Herbstausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. (Eingesandt.) Vom 8. bis inkl. 12. November d. J. wird die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien wie im vorigen Jahre eine große Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst und Gemüse, Baumschulartikeln, Blumenbinderei usw. veranstalten. Auch im heurigen Jahre gibt sich für diese Veranstaltung in allen Kreisen der Gärtner, Obst- und Gemüsezüchter lebhaftes Inseresse kund, und dieselbe wird voraussichtlich wieder eine große Beteiligung aufweisen. Der Erfolg, der im vorigen Jahre den Schaustellungen von Obst und Bindereien zuteil geworden, wird die Obstzüchter einerseits und die Blumenbinder anderseits bewegen, sich noch in ausgedehntem Maße zu beteiligen.

Es winken aber auch eine Reihe wertvoller Ehren- und Privatpreise, von denen wir besonders hervorheben wollen:

Das k. k. Ackerbauministerium in Wien: zwölf silberne Staatspreis-Medaillen;
Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Ferdinand: einen silbernen Pokal;
Se. k. k. Hoheit Erzherzog Friedrich: 10 Dukaten;
Freiherr Nath. v. Rothschild: eine goldene Medaille für die besten Chrysanthemumneuheiten in Töpfen;
Herr Viktor Mautner von Markoff: zwei Stück silberne Leuchter;
die Ziergärtner-Genossenschaft: 50 Kronen in Gold;
die Genossenschaft der Blumenbinder: 30, 20 und 10 Kronen in Gold.

Außerdem spendeten Geldpreise:

Se. Hoheit Prinz Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha: 50 Kronen in Gold;
Se. Erlaucht Graf Johann Harrach und Graf Lanckorowsky: je 40 Kronen;
Baron Albert Rothschild: sechs Stück Dukaten in Gold; die Herren Pfeiffer von Weissenegg, Dr. Mitscha von Mührheim, Dr. Miller von Aichholz: je 20 Kronen.

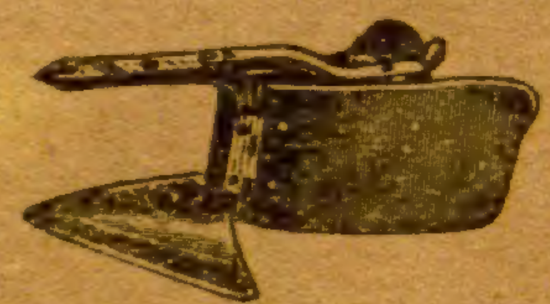
Damit ist die Reihe der Preise noch nicht erschöpft; denn neben den drei Goldpreisen, den Diplomen und Medaillen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, stehen noch viele Privatpreise in Aussicht, so von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten von und zu Lichtenstein, Exzellenz Graf Montecuccoli usw.

Programme und Anmeldungen werden auf Verlangen kostenfrei übermittelt durch die Kanzlei der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien I, Parkring Nr. 12.

Über bemerkenswerte Bäume der Provinz Schleswig-Holstein sprach in einer der letzten Sitzungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Hamburg Herr Dr. W. Heering. Zunächst legte der Redner eine Reihe von Publikationen über interessante Bäume und Waldbestände vor und wies darauf hin, daß zur Feststellung der Bestände an urwüchsigen Holzgewächsen im Königreich Preußen „Forstbotanische Merkbücher“ herausgegeben würden, von denen das für die Provinz Westpreußen von Professor Conwentz in Danzig bereits erschienen sei. Der Vortragende hat zum Zwecke der Herstellung eines solchen Merkbuches im Auftrage des Naturwissenschaftlichen Vereins in Kiel die Provinz Schleswig-Holstein nach allen Richtungen bereist und wird demnächst die Ergebnisse seiner Untersuchungen veröffentlichen. Er teilte daraus Einzelheiten über besonders interessante und schöne Bäume, eigentümliche Bildungen durch Verwachsungen mit und wies darauf hin, daß manche Arten von Bäumen und Kräutern sich in stetem Rückgang befänden, z. B. die *Mistel*, die niedrige *Birke*, *Wacholder* und *Hülsen*. [Vergl. auch „Gartenrat“ Nr. 104. Voss.] Eine Anzahl von Lichtbildern erläuterte den Vortrag. („Hamburger Correspondent.“)

Handjäte-Apparat

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

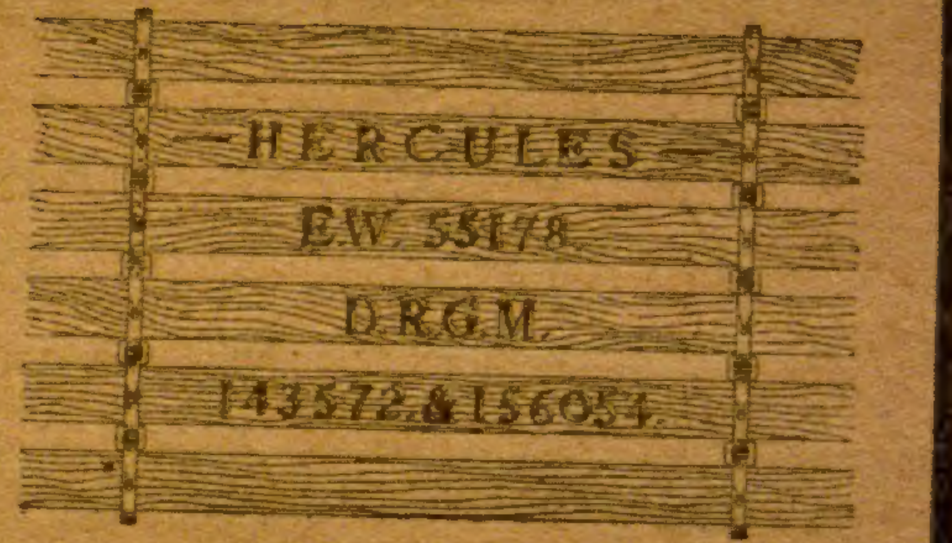


Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

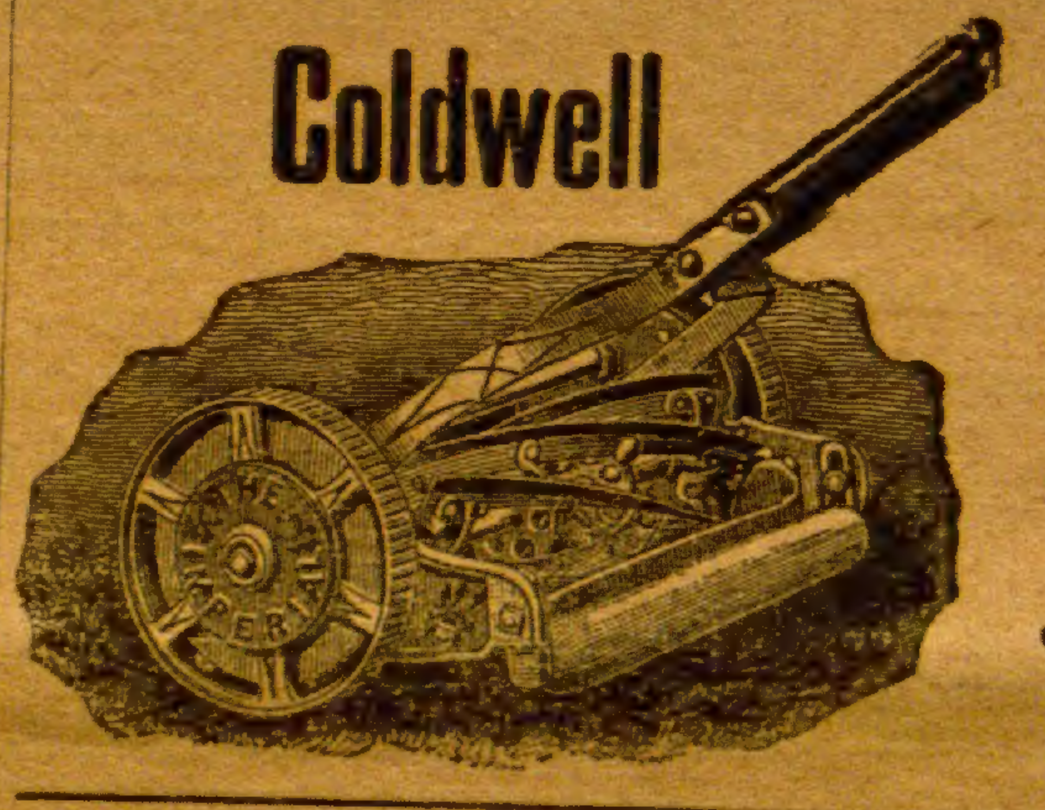
Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten? Das sind die



mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** **10 Pfd. franko 8 Mk.**

Billiges Wasser

erhalten **Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen** etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch. Heissluftpumpmaschinen

von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.